

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abwärts man bei allen Postämtern unter entsprechendem Portozuschlag.

Zeitschriften und Geldsendungen franco. Manuskripte werden nicht zurückgestellt. Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 212.

Dienstag, 23. (13.) September 1888

IX. Jahrgang.

Zwei Wahl-Manifeste.

Bukarest 24. September.

Das Manifest der nationalliberalen Partei und das Programm der demokratisch-radikalen Gruppe, an deren Spitze die von der „Lupta“ stehen, sind erschienen. Beide Schriftstücke sind langatmiger Natur und stellen die Geduld des Lesers auf eine ziemlich harte Probe. Die Lectüre dieser Schriftstücke ist trotzdem interessant, weil beide mit klar formulierten Vorschlägen hervortreten. Während aber das Manifest der nationalliberalen Partei Punkte enthält, deren Durchführung leicht zu bewerkstelligen wäre, wenn nur ein aufrichtiger guter Wille hierzu vorhanden ist, bewegt sich das Programm der demokratisch-radikalen Gruppe auf dem Gebiete der Unmöglichkeit und fordert, um ein Bild zu gebrauchen, vom Himmel die Sterne. Deshalb wird auch das Programm dieser Gruppe in den Wahlkämpfen, die nun entbrannt sind, ohne jede Nachwirkung untergehen und nur soweit Bedeutung haben, als es die Existenz der demokratisch-radikalen Gruppe dokumentirt. Nichtsdestoweniger wollen wir die bedeutendsten Forderungen dieses Programmes hervorheben, um den Beweis zu erbringen, daß dieselben in der That bei der heutigen Organisation der Gesellschaft zum größten Theile nicht zu erfüllen sind.

So fordert die demokratisch-radikale Gruppe in der agrarischen Frage, daß der Staat den Bauern soviel Ackergrund gebe, als sie nur verlangen. Wenn der Staat diesen Forderungen nicht mehr nachkommen kann und das ist der Fall, wenn die Staatsgüter bereits an die Bauern verkauft sind, dann soll er die Privatgüter aufkaufen. Sollten sich die Besitzer derselben weigern, ihre Besitzungen zu veräußern, dann müßte sie der Staat im Interesse der Allgemeinheit expropriieren. In Betreff der Steuern perhorrescirt das Programm der demokratisch-radikalen Gruppe die indirekten und die Einkommensteuern. An Stelle derselben soll die Besteuerung des Kapitals, der Successionen etc. treten. Die Einkommen-

steuer soll nur in dem Falle aufrecht erhalten bleiben, wenn es unmöglich ist, das Kapital zu besteuern. In industrieller Hinsicht soll das Kapital mit der Arbeit in Harmonie gebracht werden, indem man die Kapitalisten an der Arbeit und die Arbeiter an dem Kapitale theilnehmen läßt. Zur Erreichung dieses Zieles wird vorgeschlagen, die Fabriken, Maschinen, Instrumente u. s. w. als soziales Gut zu erklären und den Profit eines jeden mit Rücksicht auf seine Arbeit zu regeln. Weiters soll den Arbeitern das Recht zuerkannt werden, an den Benefizien des Betriebes in dem Maße ihrer Mitwirkung an demselben zu partizipieren. Das zollwirthschaftliche Regime soll in der Weise abgeändert werden, daß nur diejenigen Gegenstände verzollt werden sollen, welche im Lande erzeugt werden oder erzeugt werden können. Von allen anderen soll kein Zoll erhoben werden. Die im Lande existirenden Fabriken sollen durch Prämien unterstützt und in ihrer Wirkung aufgemuntert werden. Das politische Programm dieser Gruppe enthält folgende Schlagwörter: Abschaffung der drei Wahlkollegien und Einführung des allgemeinen Stimmrechtes, Einschränkung der königlichen Machtbefugnisse, Verkürzung der Dauer des Militärdienstes, Abschaffung der Militärgerichte, Erlangung der Stellung eines Justizbeamten durch Konkurs, gründliche Reform des heutigen Unterrichtssystems in dem Sinne, daß in den Ruralschulen nicht bloß das Lesen und Schreiben und die Grundbegriffe der Landwirtschaft gelehrt werden, sondern daß die Schüler durch den Unterricht von allen veralteten Ansichten, Vorurtheilen etc. befreit werden und ihre Denkungsweise sich auf einer klaren vorurtheilslosen und wissenschaftlich erleuchteten Anschauungsweise aufbaue; Unabsehbarkeit der Lehrer und last not least, Balkankonföderation, weil nur durch dieselbe der bisher befolgten äußeren Politik, welche entweder eine bloß deutsche oder eine bloß russische ist, ein Ende gemacht werden kann.

Das Manifest der nationalliberalen Partei denkt zuerst aller derjenigen Thaten, welche diese Partei

im Laufe der 12 Jahre, während welcher sie am Ruder der Regierung gefessen, vollbracht hat und erwähnt unter diesen die Theilnahme an dem russisch-türkischen Kriege, der die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens und seine Erhebung zum Königreiche im Gefolge hatte, die erfolgreiche Verweigerung der Zustimmung zu dem ohne Rumäniens Theilnahme gefaßten Beschlusse der Donaukommission, die glückliche Revision des Artikels 7 der Verfassung, die von Erfolg gekrönte Weigerung Handelsverträge abzuschließen, die den Interessen des Landes zuwiderlaufend gewesen wären, den Ersatz des Gesetzes zum Schutze der nationalen Industrie, die Promulgirung des neuen Handelsgesetzbuches, den Rückkauf der Eisenbahnen, die Errichtung neuer Eisenbahnlinien, den Bau von Docks und systematischen Entrepots, die Regelung der Finanzen, die Errichtung von landwirthschaftlichen Kreditanstalten, das Gesetz über die Vertheilung von Grund und Boden an die Bauern, das Gesetz über die landwirthschaftlichen Uebereinkommen etc. In Betreff des künftigen Programmes versichert das Manifest, daß die Partei darnach trachten werde, die Unabhängigkeit des Landes, das Königthum, die Fortdauer der Dynastie des Königs Karl, die öffentlichen Freiheiten, mit einem Worte die Verfassung zu garantiren. In der äußeren Politik sollen gute Beziehungen zu allen Mächten unterhalten werden. Die wirthschaftliche Politik des Landes soll in der bisherigen Weise fortgeführt und durch Errichtung von industriellen Kreditanstalten erfolgreicher gestaltet werden. Weiters soll der Bau neuer Eisenbahnlinien zu Gunsten der Errichtung von Chauffeen und Communalwegen und der Canalisation der schiffbaren Flüsse sowie der Trockenlegung von gesundheitschädlichen Teichen sistirt werden. In Bezug auf die finanzielle Politik soll der Grundsatz befolgt werden, daß keinerlei Arbeiten unternommen werden, deren Anuitäten die gewöhnlichen Ressourcen des Staates übersteigen. Das Gesetz über die Zuka soll modifizirt und die Accisenrechte in Consumationstagen zum Zwecke der Erleichterung des Han-

Revue des „Bukarester Tagblatt“.

Rugert.

Roman von Léon Clot.

(1. Fortsetzung).

Laurenz-Stephan hatte inzwischen das Auge wie der geschlossen.

— Christoph, sagte er, sich zu meinem Vater wendend, wenn Dir in nächster Zeit ein paar junge Solosänger oder ein gut abgeführter Vorsteherhund zu Gesichte kommen, so benachrichtigt Du mich wohl davon. Ich denke, im Herbst einer Jagdeinladung nach England Folge zu geben.

Er hatte langsam gesprochen, mit tiefer metallreicher Bruststimme.

Die Mutter stand noch immer neben mir. Ehe mein Vater eine Antwort zu ertheilen im Stande war, hatte sie mich bei den Schultern ergriffen und dicht vor des Oheims Füße hingeschoben.

— Rupert ist Ihr Pathe, beeilte sich die brave, weit mehr praktisch als genial beanlagte Frau dem reichen kinderlosen Schwager zu versichern.

Laurenz-Stephan ließ einen Ton vernehmen, halb wie Lachen. Er blickte dabei auf den rechten Armel seines Ueberrockes, wo ein kleiner, grünlich schillernder Käfer vergebliche Anstrengungen machte, sich mit seinen kurzen Beinchen im langhaarigen Stoffe vorwärts zu bewegen. Eine Sekunde später krümmte er Damen und Zeigefinger und schleuderte das zarte Thierchen mitleidslos auf die Stubendiele.

Laurenz-Stephan hatte inzwischen begonnen, meinem Vater von dem abgeschlossenen Ankauf neuer Jagdgründe im Schwarzwald, den bereits in Angriff genommenen Renovierungsarbeiten an einem mitervorbenen halbzerfallenen Schloßchen, „Mathildenstein“ zu berichten. Er zog einen selbstentworfenen Plan aus der Tasche, den er meinen Vater zur Begutachtung vorlegte.

Seltfam war die Art, wie er den schönen Kopf kaum merklich hinten überneigte, wenn mein Vater hie und da eine kleine Ausstellung zu machen fand, die er nach gewissenhaft deutscher Beamtenart dem Bruder nicht verschweigen zu dürfen glaubte. Mich und meine Mutter würdigte er fernerhin keines Blickes.

Nach dem Verlauf einer halben Stunde erhob sich unser Gast.

— Ich habe mir den Banquier und den Architekten für heute Abends an den Bahnhof bestellt, damit schnitt er alle Gegenstellungen meines Vaters, die Witten seiner sparsamen Schwägerin, die in Eile bereits ein für unsere bescheidenen Verhältnisse lucullisches Abendmal zusammengestellt hatte, kurzweg ab.

Mein Vater ergriff kopfschüttelnd Hut und Stod. Einige Sekunden später verließen beide Brüder das Zimmer.

Durch die offen gebliebene Thür wehte ein kalter Luftzug herein. Er streifte meinen brennende Wangen. Mich fröstelte. Ich bemerkte erst, daß mir große Tropfen auf der Stirn standen.

Die Mutter trat ans Fenster und sah den Davonschreitenden nach, die ganze Gasse hinab. Sie seufzte, murmelte etwas von Rücksichtslosigkeit und Egoismus und wie das leichtfertige Junggesellenleben Herz und Charakter von Grund aus verderbe. Darauf verließ auch sie das Zimmer.

Ich war allein.

Eine Weile blieb ich schweigend, regungslos da stehen, wo ich gerade stand. Dann zog ich Muttters Fußbank unterm Tisch hervor und weinte bitterlich.

III.

Jahre vergingen, ohne uns das geringste Lebenszeichen von Laurenz-Stephan zu bringen.

Es war im Sommer. Ich hatte das achtzehnte Lebensjahr erreicht und sollte zu Ostern das Abiturienten-Examen machen. Die letzten großen Ferien standen vor der Thür.

Schon brannte die Lampe auf meinem Stübchen, wo ich in Bücher und Hefte vergraben, bei der Lösung einer schwierigen mathematischen Aufgabe seufzte.

Plötzlich trat rasch, ohne zu klopfen, der Vater bei mir ein.

— Rugert, sagte er, die Hand auf meine Schulter legend, ich habe einen Brief erhalten — Deinetwegen. Lies! Er legte ein zierlich gefaltetes Billet vor mich auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

deß und Vereinfachung der Eintreibung der Steuern umgewandelt werden. Die Armee soll weiter ausgebildet, der Richterstand unabhängig gemacht und die Verantwortlichkeit desselben fest umschrieben werden. In Sachen des öffentlichen Unterrichts verspricht das Manifest die Modifikation des gegenwärtigen Unterrichtsgesetzes so zwar, daß der Unterricht thatsächlich obligatorisch werden und die Gewerbeschulen eine weit größere Berücksichtigung erfahren sollen. In der Reihe der durchzuführenden Reformen figuriren weiter noch die Aufbesserung der Lage des Clerus, die Versittlichung desselben, die Verbesserung des im vorigen Jahre erlassenen Communalgesetzes, die Decentralisirung der Verwaltung. Da für die nationalliberale Partei die Agrarfrage nicht existirt und die jüngsten Bauernunruhen ihr keineswegs als Symptome derselben, vielmehr einer beabsichtigten Aufreizung erscheinen, so kündigt das Manifest in der Bauernfrage keine weiteren Reformen an, sondern nur eine ausgedehntere Anwendung der von der nationalliberalen Partei bereits für die Aufbesserung der Lage der Bauern geschaffenen Gesetze.

Das sind in großen Zügen die Grundgedanken des Manifestes der nationalliberalen Partei. Wie man sieht, enthalten dieselben mit Ausnahme der Creirung industrieller Kreditanstalten keinerlei neue Gesetzesvorschläge. Die Thätigkeit der Nationalliberalen soll daher bei eventueller Wiedererlangung der Macht nicht weiter ausgedehnt, sondern nur vertieft werden. Nun diese Botschaft an das Volk läßt sich wohl anhören, daß sie aber Glauben und Vertrauen finden werde, möchten wir keineswegs versichern. Die nationalliberale Partei hat in den letzten zwei Jahren derartig gegen die Institutionen gesündigt, die sie zur Zeit, da der uneingeschränkte Besitz der Macht sie noch nicht gleichgiltig gegen die Forderungen und Bedürfnisse des Landes gemacht hatte, geschaffen, daß es kaum möglich ist anzunehmen, das Volk werde angesichts dieser Versicherungen und Versprechungen gnädig über die begangenen Irrthümer und Bergewaltigung der liberalen Prinzipien hinweggehen. Die Nationalliberalen werden erst dann mit Erfolg auf die Macht aspiriren können, wenn all die Krebschäden, welche ihr Ansehen untergraben haben und welche aus dem allzulangen Besitz der Staatsgewalt entsprungen sind, ausgerottet sein und die liberalen Prinzipien um ihrer selbst Willen auf der Fahne der Partei leuchten werden. Bis dahin aber hat es noch Zeit und die Nationalliberalen werden von der Nachsicht der Wähler erzählen können, wenn sie während dieser Zeit als statliche Opposition im Parlamente sitzen werden.

Ausland.

Zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Rom wird der „Corr. de l'Est aus dem Tiberland geschrieben: Von einer Persönlichkeit, welche den diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhle und Deutschland selbst nicht ferne gestanden, wurden Ihrem Correspondenten soeben folgende Mittheilungen in Betreff der Reise des Kaisers Wilhelm II. nach Rom. Nach dieser authentischen Information hätte Herr Crispi in der Führung dieser Angelegenheit außerordentliches Geschick bekundet. Unmittelbar nachdem die Thronbesteigung Wilhelm II. erfolgt war, sandte der italienische Premier an Herrn von Launay in Berlin eine Note, worin ausgeführt wurde, daß Italien sich glücklich schätzen würde, die Beziehungen inniger Freundschaft und treuer Bundesgenossenschaft nach wie vor zum deutschen Reiche unterhalten zu können. Er trug zugleich dem Botschafter auf, eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen und denselben zum Besuche in Rom einzuladen zur feierlichen Bekräftigung des die beiden Völker und Dynastien einenden Paktes. Kaiser Wilhelm, der hierauf nicht vorbereitet gewesen, gab seine Einwilligung und verpfändete sein kaiserliches Wort. Herr de Launay telegraphirte sofort Herrn Crispi, daß die Angelegenheit geordnet sei und der Kaiser zugesagt habe. Man versichert zwar, daß Kaiser Wilhelm nachher bedauert habe, sich so rasch zu dem Besuche in Rom verpflichtet zu haben. Dies würde auch die von der katholischen Presse Deutschlands so heftig geführte Campagne gegen die Reise zur Genüge erklären. Man hat eben gehofft, den Kaiser zu einem Aufgeben seines erstgefaßten Entschlusses zu bewegen, wenn man all die Gründe auseinandersetze, durch welche die Römerreise des Kaisers nur allzu leicht die Empfindlichkeiten und die Interessen selbst des Vatikans verletzen könnte. Bis zur Stunde hat der Vatikan in diplomatischer Beziehung gegenüber der Kaiserreise noch nicht Stellung genommen. Ein geistreicher Staatsmann sagte in diesem Sinne: „Der Papst hat die Etiquette noch nicht auf die Flasche geklebt.“ Diese Thatsachen erklären auch die zuvorkommende Haltung des Fürsten Bismarck. Die päpstliche Curie hat von Berlin aus die beruhigendsten Versicherungen erhalten. Der Kaiser soll entschlossen sein, alle

vom Vatican im Interesse der Wahrung der Würde des Heiligen Stuhles zu stellenden Bedingungen anzunehmen. Man begreift andererseits aber auch die lange Zögerung seitens des Papstes, zu dieser Reise offiziell Stellung zu nehmen, da dieselbe sich an keinerlei Tradition anknüpfen läßt, sondern durchaus ein Novum ist. Es ist also nur natürlich, daß man im Vatican sich Bedenkzeit nimmt, ehe man ein solches Präcedens schafft und anerkennt.

Die Pforte hat in Folge der in der „Swoboda“ erschienenen Artikel über die Zustände in Macedonien den Sekretär des ottomanischen Kommissariats in Sofia beauftragt, bei der bulgarischen Regierung geeignete Schritte zu machen, damit derartige Publikationen aufhören. Die bulgarische Regierung erwiderte, daß die bulgarische Presse verfassungsmäßig frei sei und sich, namentlich in der Wahl ihrer Stoffe, der Kontrolle durch die Regierung entziehe, für welche ein gesetzliches Mittel des Einschreitens erst gegeben ist, wenn die gehörigen Schranken überschritten werden, da in diesem Falle der Redakteur gerichtlich belangt werden könne. Auch sei die „Swoboda“ kein Regierungsorgan, sondern das Organ der Regierungspartei. Die bulgarische Regierung erblickte das geeignetste Mittel, um derlei Erörterungen verstummen zu machen, in der thatsächlichen Einführung der durch den Berliner Vertrag für Macedonien vorgesehenen Reformen; sie bitte, diesen Gesichtspunkt zur Kenntniß des Großvezirs zu bringen. — Eine Konstantinopler Zuschrift der „Pol. Corr.“ weist darauf hin, daß die bulgarische Regierung sich ohne Zweifel der Nothwendigkeit bewußt sein werde, sich auf die Konsolidirung des Erworbenen zu beschränken und in ihrer klugen Politik der Fernhaltung jeder auswärtigen Einmischung, die durch eine Aufrollung der macedonischen Frage sehr wahrscheinlich kompromittirt werden könnte, auszuweichen. Allerdings sei die Entwicklung in Macedonien nicht allein und ausschließlich von der bulgarischen Regierung abhängig, wie denn die Bewegung daselbst mehr religiöser als nationaler Natur ist. Indem die Bulgaren in Konstantinopel ein Memorandum mit Aufzählung ihrer national-religiösen Beschwerden und mit dem Verlangen nach Reformen in Macedonien der Pforte direkt unterbreiteten, thaten sie einen bisher in der Geschichte der Türkei nicht vorgekommenen Schritt, da ähnliche Beschwerden zumeist durch Vermittlung auswärtiger Vertretungen vorgebracht zu werden pflegten. In bulgarischen Kreisen versichert man, daß diese Kundgebung eine spontane und von der bulgarischen Regierung nicht beeinflusst war. Die diplomatischen Vertretungen, welchen die Bulgaren ihren Schritt mittheilten, halten sich in der Sache vollständig abseits; allein auf mehr als einer Botschaft dürfte man den Bulgaren zu verstehen gegeben haben, daß Europa die Aufrollung einer macedonischen Frage nicht zulassen wird und daß entgegenge setzte Bemühungen der Bulgaren ihren empfindlichen Einbußen an den bisher in Europa gewonnenen Sympathien zuziehen möchten.

Zur Affaire Stroschmayer schreibt der „P. M.“: Die Berufung des Bischofs Stroschmayer nach Rom ist nicht der erste Schritt, den die Kurie diesem Kirchenfürsten gegenüber aus Anlaß des von ihm nach Kiew entsendeten Telegramms unternommen hat und es scheint auch nicht, daß diese Berufung direkt durch den Zwischenfall von Belovar veranlaßt worden sei. Die Kurie hat unmittelbar nachdem der Text des von Stroschmayer nach Kiew gerichteten Telegramms zu ihrer Kenntniß gelangt war, an den Bischof die Aufforderung gerichtet, sein Verhalten zu erklären und zu rechtfertigen. Der Bischof hat hierauf ein Memorandum nach Rom gesendet, welches den bezeichneten Zweck erfüllen sollte. Thatsächlich scheint dasselbe jedoch den beabsichtigten Effekt nicht erreicht zu haben, was eben daraus hervorgeht, daß der Bischof nunmehr zur persönlichen Rechtfertigung nach Rom zitiert wird. Sein schriftlicher Rechtfertigungsversuch muß also wohl als nicht genügend befunden worden sein.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 24. September.

Tageskalender.

Dienstag 25 (13.) September 1888

Röm.-Kath. Eleophas. — Protestanten Eleophas. — Griech.-orth. Cornelia.
 Bitterungsbericht vom 21. September. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Straße Nr. 61. Nachts 12 Uhr + 5.5 Früh 7 Uhr + 7.5 Mittags 12 Uhr 18, Reaumur. Barometerstand 765. Himmel klar.

Vom Hofe. (Offizielle Kundmachung.) Dienstag den 18. September Nachmittags 3 Uhr inspizirte Sr. Majestät der König mit Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Carl Ludwig in Begleitung des Hauptmannes Graf Cavriani und des dienstthuenden Adjutanten das 2. Jägerbataillon. Das Bataillon war

in Gefechtsstellung formirt. Beim Herannahen Sr. k. k. Hoheit und S. M. des Königs intonirte die Musik die österreichische Volkshymne und der Commandant des Bataillons überreichte Sr. k. k. Hoheit den Standerapport. Hierauf wurden auf Befehl des Königs verschiedene Uebungen, Feuern vom Stande aus und im Marsche, sowie sonstige verschiedene Formationen aus dem Reglement der Bataillonschule vorgenommen. Alle diese Uebungen wurden seitens des Bataillons mit der größten Präcision ausgeführt und fand sich S. k. k. Hoheit der Erzherzog veranlaßt, seine vollste Zufriedenheit auszusprechen. Hierauf erfolgte das Defilee sowohl im Schnell- als im Vauffschritt. Nach beendeter Revue lehrte der König und S. k. k. Hoheit aus Schloß zurück. Diesen militärischen Uebungen wohnten auch Hauptmann Müller, Militärattache der deutschen, und Hauptmann Schneider, Militärattache der österr.-ung. Gesandtschaft bei. Um 7 Uhr Abends fand ein Galadiner statt, zu welchem Sr. Majestät noch eingeladen hatten, den österreich.-ungar. Gesandten, Graf von Goluchowski, den Obergespan des Kronstädter Comitates Graf Bethlen, den Grafen Mikes, den Legationssekretär Baron Weber von Ebenhoff, den Militärattache Hauptmann Schneider, den rumänischen Gesandten in Belgrad, Herrn Emil Ghita, den rumänischen Generalkonsul in Budapest Herrn Alex. Ghita und Herrn Vacarescu. Zum Thee bei Ihren Majestäten waren das Diplomatische Corps und fast alle Personen von Distinktion, welche sich zur Zeit in Sinaia befanden, zusammen achtzig Personen, eingeladen worden. Sämmtliche Eingeladenen wohnten auch der kleinen theatralischen Aufführung bei, welche im Schlosse stattfand. Gegen elf Uhr zogen sich Ihre Majestäten und Ihre kaiserlichen Hoheiten in ihre Apartements zurück. Am Mittwoch den 19. September Morgens halb elf Uhr, begaben sich Ihre Majestäten und Ihre k. k. Hoheiten, begleitet vom Hauptmann Graf Cavriani, dem dienstthuenden Adjutanten und dem Hauptmann Schneider zu Wagen nach Boiana Tzapului und von dort zu Fuß über Uralatore nach Zipi, woselbst auf Befehl Sr. M. des Königs eine Bärenjagd arrangirt war, welche Abends um 5 1/2 Uhr ein Ende nahm. Zur königlichen Tafel des Abends waren befohlen die Herr Minister Carp, N. Arzulescu, C. Suzou nebst Gemalin, A. Lahovari und Gattin, R. Romalo und Madame Romalo, Madame Maria Cantacuzino mit Fräulein D. Cantacuzino, die Damen S. Duca, Baicoianu und Bengescu, Graf Cavriani, Kammerherr Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs, trug bei dieser Gelegenheit das Kommandeurekreuz des rumänischen Sternordenes, welches S. M. der König ihm verliehen hatte. Donnerstag, den 20. September Nachmittags 1 Uhr verließen die Gäste J. M. Sinaia mittelst Separatzuges J. Majestäten begleiteten sie bis nach Predeal. Auf dem Perron des Bahnhofes in Sinaia hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum, unter diesem Fürst Demeter Ghita, die Herrn N. Arzulescu, Gr. Suzu mit Gattin, Ghizu mit Gattin, viele Mitglieder des diplomatischen Corps, die Damen Maria Cantacuzino und Lahovary, Oberst Boinescu, Herr von Herz mit Gattin, J. Cantacuzino mit Gattin und die Offiziere der Garnison eingefunden, um Ihren kais. königl. Hoheiten eine glückliche Reise zu wünschen. Die erzherzoglichen Herrschaften geruhten sich mit vielen der anwesenden Personen zu unterhalten und ihr besonderes Wohlgefallen über den entzückenden Aufenthalt in den Bergen von Sinaia auszusprechen. Auf dem Bahnhofe von Predeal nahmen Ihre Majestäten in der herzlichsten Weise durch wiederholte Umarmungen von Ihren hohen Gästen Abschied, welche hier abermals ihre lebhafteste Befriedigung und den Dank über ihren Aufenthalt in Sinaia zum Ausdruck brachten. Hierauf bestiegen Ihre k. k. Hoheiten den Zug, um ihre Rückreise fortzusetzen. Auf dem Perron des Bahnhofes befand sich Sr. Excellenz der Graf Goluchowski mit dem Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags lehrten Ihre Majestäten nach Sinaia zurück.

Vom Ministerium des Innern. Der Ratschef des Ministeriums des Innern, Herr Rossi, hat demissionirt, und ist an dessen Stelle Herr Nicu Burghilea ernannt worden.

Von der Primarie. Der Gemeinderath tritt morgen zu einer Sitzung zusammen, um an Stelle der Herren L. Paciuera, A. Rosianu und N. Brabulescu, welche demissionirt haben und des Herrn Erem Gherman, der zum Präfecten von Blasca ernannt ist, vier andere Primaradjunkten zu wählen. Die Wahl der Herren Naumescu und Petrescu wird als sicher bezeichnet. Der Primarie sind in der letzten Zeit von vielen Seiten Beschwerden über die Unreinlichkeit und Mangelhaftigkeit der Geschirre und Waäße, deren sich die Carciumare bedienen, zugekommen; die Kessel sind schlecht verzinkt und mit Grünspan bedeckt, die Waäße mit Rostflecken wie überfäet. Die Primarie hat sich darauf

hin veranlaßt gesehen, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um den erwähnten Uebelständen ein Ende zu machen.

Das Manifest der Regierung an die Wähler wird Morgen erscheinen.

Von der Ephorie der Civilspitäler. Zum Chef der Kanzleien der Civilspitäler der Hauptstadt an Stelle des demissionirten Aristomene Fotino wurde Herr Michael Nicolau ernannt. — Die über die Unterschleife bei der Ephorie der Civilspitäler im Zuge befindliche Untersuchung hat konstatiert, daß für die mit 30.000 Francs angelegten Lieferungen des Spezereivarenhändlers Joanid, bloß 26.500 Francs gezahlt worden sind. Den Rest von 3500 Francs soll Herr Aristomene Fotino für sich behalten haben.

Von der Grenzregulirung. Die behufs Ausführung der Artikel der Konvention für die Delimitirung der Grenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien eingesetzte gemischte Kommission befindet sich zur Zeit im Predeal, woselbst sie ihre Arbeiten beendet hat. Die Kommission geht demnächst nach Slanic in der Moldau, um dort die Delimitirungsarbeiten zu beginnen. Bei Predeal gewinnt Rumänien einen Terraintreifen von zwei Kilometer Länge und 150 Meter Breite. Bei Omul verliert dagegen Rumänien 500 Meter Breite, da die Delimitationslinie auf dem Rücken des Berges hinläuft. Bei Caraiman gewinnt Rumänien wiederum einige Meter.

Von der großen Glocke der Metropole. Herr Walser, der Fabrikant der großen Glocke der Metropole, ist hier eingetroffen, um die „ingeniöse“ That der Abberiten auf dem Metropoliehügel, von der wir kürzlich gesprochen, wieder gutzumachen. Herr Walser hat dem Klöppel der Glocke wieder die nöthige Länge gegeben und mit Vergnügen hören wir jetzt den kräftigen Ton der Glocke weithin erschallen.

Vom Kloster Sinaia. Der Mönch Jeromonachul Nilson ist zum Prior des Klosters Sinaia, welches bekanntlich der Ephorie der Civilspitäler untersteht, ernannt worden.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Man kann dem Ausschusse unseres bewährten Gesangvereines, „Bukarester Deutsche Liedertafel“, die Anerkennung nicht vorenthalten, daß er Alles aufgewendet, um das gestern stattgehabte Gartenfest so vergnüglich und abwechslungsreich als möglich zu gestalten. Um 3 Uhr begannen die Vorträge der Militärkapelle Jovanovici und allmählig entwickelte sich bei der Tombolaestrade lustiges Treiben, das gleichzeitig mit den Gesangsproduktionen seinen lebhaften Höhepunkt erreichte. Das Programm der Gesangsvorträge hat ob des inneren Werthes und der Frische und feinen Nuancirung, womit dasselbe fast durchwegs ausgeführt wurde, ungetheiltes Interesse verdient und gefunden, und wenn wir auch bekennen, daß gewisse zarte Effekte, wie das Pianissimo und leichte Crescendo der Männerchöre, weit besser im geschlossenen Raume als im Liedertafelgarten, der gar keine akustische Unterstützung gewährt, zur Geltung kommen, so war die Wirkung der rhythmisch lebendigeren Compositionen eine umso unmittelbarer. *W e i n u r m's* „österreichische Alpenstimmen“, aus denen das schmetternde Jauchzen und das halb elegische, halb schalkhafte Liebesleben des *Nelpler* widerklingt, *K r e m s e r's* „Fröhliche Armut“, ein Männerchor von glücklicher Erfindung und packender Stimmführung, der *Stimmige Damenchor* von *C u r s c h m a n n* „Es lächelt der See“ in seiner völkliedartigen Einfachheit, die zur Wiederholung begehrten gemischten Chöre von *E. C n g e l s b e r g* „Weißt Du noch“ und *J. K h e i n b e r g e r* „All meine Gedanken“, zwei Compositionen voll reizender Klangwirkung und inniger Empfindung — sie alle bildeten einen anmuthigen Strauß duftiger Chorbüthen und gaben Zeugniß, daß im Vereine künstlerischer Geist regt ist, dessen Thaten gewiß mit der numerischen Ausbreitung des Vereines an Gewicht noch zunehmen werden. Während der Gesangsvorträge leuchtete der Garten in allen möglichen elektrischen und bengalischen Flammen auf, welche den Weg zum Saale zu weisen schienen, in dem ein glänzender Ball das gelungene Fest abschloß. — Wie wir nachträglich erfuhren, warf die Tombola ein Erträgniß von ca. 1000 Francs ab, eine Summe, welche die rege Antheilnahme des Publikums, die versühnerische Kraft der zur Verlosung gebrachten kleinen Schätze und die unermüdete thätige Ueberredungskunst der Damen zur Genüge illustriert. Dr. Alfieri.

Zur Feier der Einweihung der Statue Miron Costin. Die Einweihung der Statue Miron Costin findet am 26. September in Jassy statt. Bei dieser Gelegenheit werden die Herren Michael Cogałniceanu, N. Jonescu, B. Pogor, der Primar der Stadt Jassy und mehrere andere Personen des Wort ergreifen. Die Feier verspricht eine glänzende zu werden. Die Eisenbahndirektion bewilligt allen

denen, die sich zur Einweihungsfeier nach Jassy begeben, Reduktion des Fahrpreises.

Eine Panik im Orpheumsaale. Wir hatten gelegentlich einzelner Theater Vorstellungen und Versammlungen im Orpheum wiederholt auf die Feuergefährlichkeit und den Mangel an Sicherheitsmaßregeln in diesem Saale hingewiesen. Gestern nun kam es während der Vorstellung der jüdischen Operngesellschaft zu einer regelrechten Panik, welche die bedauerlichsten Unfälle zur Folge hatte und durch folgende Ursachen herbeigeführt wurde: Die im Vorsaale befindliche Billetkasse ist lose aus Brettern zusammengezimmert, welche sich in Folge des gestrigen großen Andranges so sehr lockerten, daß sie während der Vorstellung in die Fensterscheiben der in den Saal führenden Thüren fielen und mit ihrem Gekirre den ersten Anstoß zum allgemeinen Schreckengaben. Von draußen hereindringende Rufe vermehrten noch das unbestimmte Angstgefühl und als plötzlich der Ruf „Feuer“ ausging, fielen alle Vernunft-Schranken und Schreckensszenen, wie sie sich in ähnlichen Anlässen in trauriger Weise immer wiederholen, spielten sich nun vor unseren Augen ab. Ein unartikulirtes Schreien vermischte sich mit den Jammerrufen der Niedergestößenen und Getretenen, das Kreischen der Kinder und Frauen übertönte das ermahnende Zurufen der Besonnenen. Die auf der Szene befindlichen Darstellenden rissen Kostüme und Perrücken ab und in dies schreckliche Chaos krachte schließlich die Galleriebrüstung hinunter, so daß das Geströhne der schwer Verwundeten sich entsetzlich vom allgemeinen Jammer abhob. Der Ruf nach Polizei und Schutzmannschaft ertönte vergebens, weit und breit war kein Organ der öffentlichen Sicherheit zu sehen. Wir können es nur aufs lebhafteste bedauern, daß erst Blut in des Wortes schrecklicher Bedeutung fließen mußte, ehe sich die Primarie zu dem Entschlusse aufrastete, den sie nun Angesichts der schwer Verwundeten als geringste moralische Genugthuung des Publikums fassen muß: Das Orpheum zu sperren und so lange nicht für Theater Vorstellungen und Anlässe zu großen Menschenansammlungen frei zu geben, bis alle die baulichen Veränderungen und Sicherheitsmaßregeln getroffen sind, welche unser höchstes Gut, das Leben, nach menschlicher Voraussicht zu schützen vermögen.

Der Prozeß des Attentäters Kesseloff wird in der nächsten Session des Schwurgerichtshofes von Blasca zur Verhandlung gelangen.

Kolossal Oppler. Gestern nahm der Orpheumkünstler Brunner Abschied vom hiesigen Publikum. Wie sehr man die Leistungen dieses zweiten Blondins hier zu schätzen weiß, bewies auch gestern wieder der zahlreiche Besuch. Herr Brunner führte alle Nummern des Programmes, mit der ihm eigenen Präzision durch. Besonders interessant war die Nummer, in welcher Herr Brunner mit einem Kochherde auf dem Rücken inmitten seines Tanzes auf dem Seile anhielt, um seinen Kochherd zu placiren, Feuer in demselben anzumachen und ein Omelett zuzubereiten. Das Feuerungsmaterial wollte anfänglich nicht recht brennen, endlich war aber Alles in Ordnung, und Herr Brunner konnte seinen Gästen ein sehr schmackhaft zubereitetes Omelett offeriren. Lebhafter Applaus lohnte die schwierige Leistung des Künstlers. Die Musik wurde seitens der Kapelle des Frauenvereines ausgeführt, da die Militärmusiken zum Manöver ausgerückt sind.

Tod. Der Polizeisergeant Dinu Popa, der wie wir erzählt haben durch die Unvorsichtigkeit eines Kameraden einen Revolverschuß in die Brust erhielt, ist seiner Wunde im Philantrophia-Spital erlegen.

Ein Kronstädter Radfahrer ist heute um 7 Uhr morgens hier eingetroffen. Derselbe hat mittelst Bicycles den Weg von Kronstadt hierher in 24 Stunden und 33 Minuten zurückgelegt. Wir werden Morgen über diese Fahrt näher berichten.

Ermäßigte Fahrt nach Wien. Wir erfahren soeben, daß das Fahrkartenstadtbureau in Kronstadt anlässlich der Jubiläums-Ausstellung in Wien und um die sehr lehrreiche Besichtigung dieser Ausstellung zu erleichtern, einen Vergnügungszug von Kronstadt nach Wien und zurück mittelst Sonderzug zu besonders ermäßigten Fahrpreisen veranstaltet. Die Abfahrt von Kronstadt erfolgt Montag, den 8. Oktober l. J. Zu dieser Fahrt werden in allen siebenbürgischen Stationen der k. ung. Staatsbahnen besonders ermäßigte Fahrkarten ausgefolgt werden. Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Fahrt werden bloß im Fahrkartenstadtbureau der k. ung. Staatsbahnen in Kronstadt (wo auch alle näheren Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden) bis spätestens Mittwoch, den 3. Oktober l. J. sowohl mündlich als auch schriftlich entgegengenommen. Die Fahrkarten werden, die Rückfahrt betreffend, eine 30 tägige Gültigkeit haben. Auf der Rückreise kann die Fahrt außer in Budapest auch noch einmal also zweimal unterbrochen werden.

Untersuchung. Der ehemalige Präsekt des Distriktes Dorohoi, Herr Cartazzi und der ehemalige

Procurator G. Petrovanu mußten am 14. 15. und 17. d. M. vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, um in Angelegenheiten der von ihnen begangenen Mißbräuche vernommen zu werden.

Für die Armen. Der Primar von Braila, Herr B. Berlea, hat seinen Gehalt pro Monat August, der 570 Francs beträgt, unter die Armen dieser Stadt vertheilt.

Der Strike der Eisenbahnarbeiter von Galaz ist ebenfalls beendet und haben die Strikeenden ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Dieses erfreuliche Resultat ist nach Meldungen aus Galaz hauptsächlich der taktvollen Vermittlung des Präsekten des Distriktes Covurlui, Herrn Merisescu, zu verdanken.

Für Taubstumme wurde in Klausenburg das erste siebenbürgische Taubstummeninstitut diesen Herbst eröffnet.

Neue Wiener Damenfrisuren. Anlässlich der Eröffnung des Damenfrisuren-Fachschulkurses fand am 17. d. Mts. im Saale der Wiener Friseur-Genossenschaft zum Zwecke der Kreirung neuer Wiener Modfrisuren ein Schaufrisiren statt, an welchem sich die ersten Damenfriseurinnen Wiens beteiligten. Im Gegensatz zu den bisherigen hohen Frisuren wird sich in dieser Saison ein sensationeller Umschwung zu tiefen und niederen Nackenfrisuren vollziehen, deren Demonstration allseitig reichen Beifall fand.

Professor Bambergy in Konstantinopel. Aus der türkischen Hauptstadt wird unter dem 14. d. M. geschrieben: Herr Arminius Bambergy weilt seit Montag in Pera, wo er im „Hotel Pest“ Absteigquartier genommen. Er ist mit einer sehr heiklen Mission bei der türkischen Regierung betraut und die hiesige österreich-ungarische Botschaft wurde bereits angewiesen, seine Schritte thunlichst zu unterstützen. Es handelt sich darum, vom Sultan die Wiederabtretung der berühmten Bibliothek des Königs Matthias Corvinus entnommenen Bände, welche sich derzeit im alten Serail befinden, zu erwirken. Sicherlich wünschen alle Freunde der Wissenschaft Herrn Bambergy vom ganzen Herzen glücklichen Erfolg.

Theater und Literatur.

Jüdische Oper. Im Orpheum-Saale lernten wir dieser Tage ein Genre kennen, das uns bis heute unbekannt geblieben und über dessen östhetische Berechtigung wir keine Entscheidung fällen wollen. Es ist dies die jüdische Oper, welche ihre Stoffe dem alten Testamente entlehnt, und in musikalischer Hinsicht meist durch jene schmerzmitige Melancholie charakterisirt wird, welche den bekannten hebräischen Gesängen Reiz und Interesse verleiht. Der Jargon, in welchem sich Sänger und Schauspieler ausdrücken, gleicht einem Massenmorde unserer guten deutschen Sprache und es wäre Unrecht, von diesem Blutbade unseres mütterlichen Idioms allein den Begriff der „jüdischen Oper“ abzuleiten. Einzelne der Gesangskräfte verfügen über ein sympathisches, wenn auch nicht allzu geschultes Organ, und nach der theils rührenden, theils komischen Wirkung, welche sie bei ihrem verständnißinnigen Publikum hervorbringen, darf man einigen Schauspiel-Mitgliedern der Truppe Talent zumuten. Die jüdische Oper findet hier großes Interesse und starken Zuspruch — und Zahlenbeweisen! Dr. M. Alfieri.

Bergamenter's Lesebuch III. Auflage reprobirt vom Minist. des öffentl. Unterrichts. Der II. Theil dieses Lehrbuches im Verlage bei Socel & Comp. erscheint am 15. d. M. und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das humoristische Deutschland (herausgegeben von Julius Stettenheim, Verlag von S. Schottlaender in Breslau) schließt den 3. Jahrgang mit dem 2. September sehr lustig ab. Dasselbe enthält eine Reihe der muntersten Erzählungen, unter denen wir besonders hervorheben: Victor Stegers „Die ungeputzten Stiefel“ und Johannes Kruse's „Ewige Liebe.“ In jener wird die List geschildert, durch welche ein junger Mann dem Junggesellenstande erhalten wird, in der zweiten liefert Kruse eine vortreffliche Satire. Freiherr v. Diez bietet unter dem Titel „Das liebe Leiden“ eine sehr originelle Schilderung des Einzugs der Gicht, Hans Pfeilschmidt eine vernichtende Darstellung der Clavierpest, von der die Arbeitskraft eines Gelehrten hinweggerafft wird. Aus dem Soldatenleben erzählt dann Alex. v. Degen etwas von seinem „Burschen Friedrich,“ und „Bedenkliche Sachen“ nennt sich eine Humoreske, mit der W. Danz den Gespensbergglauben und ähnliches einer höchst lustigen Kritik unterzieht. Unter den Gedichten, die das Heft enthält, ist in erster Linie „Donna Clara“ von Kean zu nennen, dann „Kaffee-Kränzchen“ von Hugo Krebs, neben welchen wir aber auch andere sehr beachtenswerthe poetische Beiträge finden. Das Heft ist sehr reich illustriert. Die Leistungen des 3. Jahrganges des „Humoristischen Deutschland“ verdienen die Anerkennung der Freunde des Humors, die von dem nun beginnenden 4. Jahrgang das Beste mit Sicherheit erwarten dürfen.

Bunte Chronik.

(Die Schulden König Ludwig's.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird über den Stand dieser Angelegenheit aus München geschrieben: „Durch die Zeitungen ging in der letzten Zeit eine Notiz über die Schulden König Ludwig's II., laut welcher durch einige Verkäufe, durch die Einnahmen des Hoftheaters u. eine solche Geldfluth in die königliche Kabinettskaffe geleitet worden ist, daß die Tilgung der Schuldenlast in nunmehr zwei Jahren zu erwarten sei. Bekanntlich ist durch das Kuratorium König Otto's eine Frist von jetzt nach vier Jahren für die Schuldentilgung festgesetzt, das heißt für die sechs bis sieben Millionen, welcher außer den seinerzeit durch die Agnaten des Königs sichergestellten neun Millionen beim Tode König Ludwig's noch zu decken waren. An dem Tilgungsplan des Kuratoriums ist auch seither keine Aenderung vorgenommen worden. Die fragliche Notiz behauptet, wie gerade in der letzten Zeit so viele ähnliche, aus gleicher Quelle stammende Münchener Nachrichten, auf Grund halbverstandener Thatsachen durchaus Unrichtiges. Wenn da beispielsweise zu lesen war, daß der Verkauf des Hof-Rüchhengartens in München und einiger Villen in Berg „Millionen“ gebracht hätte, die jetzt der Schuldentilgung zugute kämen, so ist das ja an sich nicht ganz unrichtig. Nun hat der Verkauf der Güter in Berg knapp 35,000 Mark ergeben, der Hof-Rüchhengarten zwar anderthalb Millionen, die aber von Anfang an von dem Kuratorium bei der Regulirung des Nachlasses in Rechnung gezogen waren. Aehnlich verhält es sich mit den Einnahmen des Hoftheaters, deren günstiger Stand die Kabinettskaffe, die seither bis gegen 600,000 Mark im Jahre besteuern mußte, zwar einigermaßen entlastet, aber keineswegs in dem Umfange, daß dadurch Millionen zur Schuldentilgung frei würden. Den hohen Einnahmen aus einzelnen Vorstellungen stehen eben auch hohe Ausgaben entgegen, wie die Neuinszenirung der „Feen“; ferner entfallen dieses Jahr die sehr bedeutenden Einnahmen durch das Abonnement, das sonst auch im Sommer das Hoftheater zu füllen pflegte. Das Sparsystem, welches gleich nach dem Tode des Königs am Hoftheater beliebt wurde, hat ebenfalls so bittere Früchte gezeitigt, daß es zum guten Theil wieder aufgegeben werden mußte.“

(Eine Annonce vor Gericht.) Im „Hayde-Parke“ wurde vor einigen Tagen die Adresse eines Geschäfts-Bureaus vertheilt, welches Auskunft über alle möglichen Stellen zu geben verspricht. Zum Schlusse heißt es: „Wer einen gesunden Kopf und gesunde Glieder hat, braucht in England nicht zu verhungern und kann es immer zu etwas bringen. Als Beweis citiren wir hier den Prinzen Henry von Battenberg, der mit drei Pfennigen in der Tasche hieserkam und die Tochter der Königin, Prinzessin Beatrice, heirathete.“ In dieser Ankündigung sah man eine Beleidigung des Prinzen von Battenberg; ein Konstabler lud den Bureau-Inhaber zu Gericht, dieser aber zuckte die Achseln und rief: „Wenn ich den Battenberger gekränkt habe, so möge er zu Gericht gehen — einem Anderen stehe ich nicht Rede.“

(Nach hundert Jahren.) Vor einiger Zeit starb der in Hernals (bei Wien) wohnhaft gewesene

Drechslermeister Joseph Krögler. Derselbe lebte seit zwei Jahren bei seinem Schwiegersohne in Hernals. Als er starb, fand man in einem Couvert fünfzig Gulden und ein Testament. In diesem Schriftstück schreibt Krögler an seinen Schwiegersohn: „Lieber Toni! So lange ich lebe, habe ich gearbeitet, aber leider kann ich Euch kein Vermögen hinterlassen. Ihr habt mich jetzt als alten, gebrechlichen Menschen gehegt und gepflegt, und Gott wird es Euch lohnen. In diesen zwei Jahren habe ich mir fünfzig Gulden erspart. Ich weiß, daß Ihr in so guten Verhältnissen seid, daß Ihr diese kleine Summe nicht braucht. Ich habe als Geselle viel und schwer zu kämpfen gehabt, bis ich Meister geworden — das Geld ist eben ein rares Ding. Ich bitte Dich nun, lieber Toni, um Folgendes — es ist meine letzte Bitte und Du wirst gewiß schauen, daß dieser Wunsch, wenn er auch vielleicht etwas unvernünftig aussieht, erfüllt wird. Ich möchte, daß diese fünfzig Gulden zu einer Jubiläums-Stiftung verwendet werden und daß Du selbe am 2. Dezember deponirst — wo, das wirst Du ja am besten wissen. Ich möchte nun, daß diese fünfzig Gulden hundert Jahre liegen bleiben und am 2. Dezember 1988 einem armen Drechslergesellen, der kein Geld hat, um Meister zu werden, übergeben werden. Ich habe mir ausgerechnet, daß diese fünfzig Gulden, mit denen heute Niemand viel geholfen ist, in hundert Jahren nahezu siebentausend Gulden sind.“ Der Schwiegersohn hat den Wunsch des Todten respektirt und bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, um diese seltsame Stiftung zu aktivieren.

(Das größte Wohngebäude der Welt.) Aus Newyork wird geschrieben: In Minncapolis, Minn., wird soeben ein Bauwerk in Angriff genommen, gegen welches die riesigen zwölftstöckigen Hotels an der Battery und am Broadway in Newyork wahre Hütten sind. Man kann das Bauwerk nicht wohl ein Monstrum nennen, mit gutem Recht aber ein Riesenwerk, ein trotz seiner Einfachheit, ja, Zierlichkeit überwältigendes, kolossales Gebäude, eine Wunderschöpfung, vor welcher der Geist in Staunen und Bewunderung stillsteht. Das Haus gleicht einem riesengroßen, mit Glasfenstern übersäeten Thurm. Es hat nicht weniger als achtundzwanzig Stockwerke, nach welchen zwölf Elevators (Fahrstühle) führen, welche vermittelt Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt werden. Jeder derselben stellt einen kleinen Salon dar, besitzt einen Kondukteur und fährt mit einer Regelmäßigkeit zu den ihm bestimmten Stockwerken empor, wie etwa eine Eisenbahn nach ihrem Bestimmungsort. Eine solche vertritt der Elevator, denn wie die Gebäude alten Systems in die Länge und Breite, so ist dieses Haus in die Höhe gebaut. Länge und Breite betragen nur je 80 Fuß, dagegen ist die Höhe von der Basis bis zum achtundzwanzigsten Stockwerk 350 Fuß. Das Gebäude enthält 728 große Räume, sämmtlich nach außen, also an den vier Wänden gelegen und Licht von außen empfangend; Hinterstuben gibt es nicht. Durch die Mitte des Gebäudes winden sich vom Boden bis zum Dache zwei eiserne Treppen — zur Benützung, falls die Dampfmaschinen der Fahrstühle einmal defekt werden sollten. Das Dach besteht aus Glas und sendet eine Fülle von Licht bis in die Thorhalle hinab. Das Gebäude ist viereckig, das Dach spitz von vier kleinen Thürmen eingefast.

Außer für Thüren und Fensterrahmen wird kein Holz zum Bau verwendet; derselbe besteht aus einem einzigen eisernen, mit Steinen vermauerten Gerippe, welches nach oben bis ins Unendliche verlängert werden könnte. Alle 728 Räume, welche Geschäftszwecken dienen, also zu Offices benützt werden sollen, sind schon mit in den Wänden befestigten Sicherheitsspinden versehen, im eisernen Fußboden stecken eiserne Pulte, Schränke und Stühle, so daß die Möbelfrage zum Märchen wird. Die Elevatoren fahren in einer halben Minute zum achtundzwanzig-Stockwerke empor; die luftige Höhe ist also schneller zu erreichen, als irgend eine bequeme erste Etage in einem Privathause.

(Amerikanisches Familienleben.) Unter dem Schlagworte „Kannte seinen Erzeuger nicht“ schreibt die „New-Yorker Handelsztg.“: „Als Illustration für das Hasten und Jagen nach Erwerb und das dadurch bedingte ungemüthliche Familienleben in den Vereinigten Staaten kann folgende von einem Geschäftsmanne gemachte Schilderung seines Thuns und Treibens dienen: „Morgens begeben sich die Kinder ins Geschäft, wenn meine Kinder noch schlafen, und wenn ich Abends heimkehre, sind sie bereits zur Ruhe gegangen. Ich sehe die Meinen somit während der ganzen Woche nicht, und am Sonntag ist der Verkehr mit ihnen auch ein beschränkter. Kein Wunder daher, daß wir unsere gegenseitige Bekanntschaft noch nicht gemacht haben. An einem Sonntag nahm ich Gelegenheit, meinem Jüngsten im Hofe hinter meiner Wohnung wegen einer Unort das Fell zu gerben, und laut heulend eilte er zur Mutter. Auf die Frage, wer ihm ein Leides zugefügt, entgegnete er schluchzend: „Der Kerl, der sich immer Sonntags in unserem Hause aufzuhalten pflegt.“

(Der vergessliche Bürgermeister.) Folgende ergötzliche Geschichte wird dem „Rh. R.“ aus Mainz berichtet: Als der Großherzog von Hessen vor einigen Tagen die in unserer Provinz manövirenden Truppen besichtigte, kam derselbe in eine unserer Nachbargemeinden — der Name thut nichts zur Sache — in welcher er er eine kurze Rast halten wollte. Auf dem Bahnhofe des Ortes hatten sich die Honoratioren mit dem Bürgermeister an der Spitze eingefunden, um dem Landesfürsten ihre Huldigung darzubringen. Die ersten Bürger hatten unter sich berathschlagt, wer die Anrede an den Landesfürsten halten sollte; zu ihrem Bürgermeister hatten sie kein rechtes Vertrauen und sie wollten daher eine andere Person zum Sprecher wählen. Kaum hatte aber das Dorfoberrhaupt diese Absicht vernommen, als er kategorisch erklärte, nur er als Bürgermeister sei zu der Ansprache berechtigt. Gegen diese entschlossene Erklärung wagte man nichts einzuwenden. Der Zug kommt an. Braufende Hochrufe der zahlreichen Kriegervereine empfangen den Großherzog, welcher aussteigt und sich zu dem Bürgermeister und den Notablen des Dorfes wendet. „Königliche Hoheit!“ so beginnt nun unser Dorfoberrhaupt seine gut auswendig gelernte Rede, „Königliche Hoheit!“ Es hat uns überaus wohlthuend berührt, daß Sie unsere Gemeinde mit Ihrem Besuche beehren; diese Tage wird uns — Königliche Hoheit!“ . . . (Kunstpause) . . . „Königliche Hoheit!“ . . . (Verlegenheitspause) . . . „Königliche Hoheit!“ . . . (Generalpause) . . . „Königliche

Das Fräulein u. Brassier.

Roman von Albert Delvitt.

(68 Fortsetzung.)

Die Brille Herrn Denizot's tanzte auf seiner Nase, als wollte sie gleich dem Notar ihre Entrüstung darüber ausdrücken, daß eine hübsche und elegante Dame der großen Welt den Artikel 77 nicht kenne. Faustine begriff endlich, daß der Kampf für sie von neuem beginne, und das stolze Geschöpf warf sich demselben muthig entgegen wie immer. Es galt, sich noch weiter zu schlagen; gut denn, sie würde kämpfen!“

„Ich kenne allerdings den Code nicht, aber ich begreife sofort, was einleuchtend ist und was nicht. Es dünkt mir unmöglich, daß der Code Napoleon eine Dummheit begründen könne. Aus Ihren Worten ging hervor, daß man den Todtenschein eines Mannes oder einer Frau niemals ausstellen kann, wenn der Leichnam nicht vorgelunden würde. Stirbt aber ein Soldat auf dem Schlachtfelde oder verunglückt ein Reisender bei einem Schiffbruch, so können dieselben doch nicht weiterhin als lebend gelten. Der Mangel einer positiven Beweisführung ihres Hinscheidens würde dann alle möglichen Schwierigkeiten nach sich ziehen. Das Gesetz muß doch auch für solche schmerzliche Zufälle vorgesehen haben.“

„Das Gesetz hat für Alles vorgesehen, gnädige Frau“, sprach Denizot so ernst, als wolle er nicht

zugeben, daß man an die Unfehlbarkeit des Code taste.

„Nun, also, mir dünkt, ein solcher Fall wäre der meine.“

„Die Jurisprudenz hat den Forderungen des Gesetzes auf einem vernünftigen Mittelwege entgegenkommen müssen. Gewiß gibt es Personen, auf welche sich das allgemeine Gesetzsystem über die Führung der Standesregister vernünftigerweise nicht anwenden läßt. In solchem Falle gibt man nämlich zu, daß die Gerichte das Recht haben, durch ihren Urtheilspruch einen Todesfall zu konstatiren.“

„Ich werde mich also an die Gerichte wenden, das ist sehr einfach.“

„Verzeihung, gnädige Frau, das französische Rechtssystem hat entschieden, daß bei Feuersbrunst oder Schiffbruch die Zeugnisse, welche darthun, daß man eine Person von Flammen umschlagen oder von den Wellen verschlungen gesehen, hinreichen ollen, um den Tod annehmen zu können, aber niemals, Sie verstehen mich wohl, gnädige Frau, niemals wird im Falle eines Verschwindens oder einer langen Abwesenheit, die nicht durch solche Elementar-Ereignisse begründet wären, das Ableben einer Person konstatirt, so stark auch die Vermuthungen sein mögen, die Gerichte haben sich doch — die beiden obgenannten Fälle ausgenommen — stets geweigert, die Lösung einer Ehe auszusprechen.“

Faustine war niedergeschmettert von der Klarheit dieser Worte. Sie dankte Herrn Denizot durch eine Neigung des Kopfes, denn sie fühlte sich un-

fähig, ein einziges Wort auszusprechen. Der Notar entfernte sich, begeistert und entzückt, einer so hübschen Clientin eine Unterweisung in der Rechtslehre gegeben zu haben.

Die Unglückliche! Alles brach über sie herein, die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Niemals würde sie die Gattin Jacques' sein können. Das Glück, welches sie seit fünf Monaten geträumt, entfloß, um nimmer wiederzukehren. Verdammte, mit starren Augen, mit zusammengekrümmtem Körper — so saß sie da, unfähig, ihr Schicksal klar vor sich zu sehen, an der Gerechtigkeit Gottes zweifelnd. Was thun? Sie hatte sich frei geglaubt und war es nicht; sie wählte sich glücklich und nun faßte sie das Unglück von neuem, um sie grausam unter seinen Klauen zu zerfleischen. Dieses tapfere und kampfbereite Wesen sah, daß selbst der Kampf zur Unmöglichkeit ward. Man schlägt sich nicht gegen Chimären, man bietet dem Unmöglichen nicht Widerstand, man rennt nicht vorgebeugten Hauptes gegen eine Wand, welche man nicht umstürzen kann. Sie kam stets wieder zu den zwei Worten zurück: „Was thun?“ Wie sollte sie Jacques das Unheil mittheilen, welches sie betroffen? Würde er diesen unvorhergesehenen Schlag ertragen? Großmüthig und ritterlich wie immer, beklagte sie Jacques mehr, als sich selbst; sie wußte, daß sie weniger nervös und widerstandsfähiger sei gegen die Entmuthigungen und den Ekel des Lebens. Wenn er sich tödten würde? Zum erstenmale, seit die Denkfähigkeit in ihr wach geworden, zögerte Faustine, war es ihr

Hohheit, ich habe das Andere Alles wieder vergessen!" Lautes Gelächter ertönte, wer aber am meisten lachte, war der Großherzog.

(Möglich gestorben.) Kein aufmerksamer Leser wird eine größere Zeitung aus der Hand legen, ohne wenigstens einmal auf dieses Schlagwort gestoßen zu sein. Der unheimliche Gast heißt Schlagfluß, der plötzlich und unvermuthet oft den rüstigsten Menschen ohne vorheriges Kranksein hinwegrafft. In der weit größeren Zahl aber kündigt sich der Schlagfluß durch Vorboten an und die Beachtung dieser Drohbrieife und Heranziehung des auf rein diätetische Prinzipien begründeten Vorbeugungsverfahrens des ehemaligen Militärarztes Kom. Weißmann in Bilschhofen, für dessen erste Einführung der Verfasser durch Ernennung zum Ehrenmitgliede des italienischen Sanitätsordens „Vom weißen Kreuz“ anerkannt wurde, ist allen Jenen dringlichst zu empfehlen, die Ursache haben, Schlagfluß zu befürchten. Die in 16. Auflage erschienene Schrift „Ueber Schlagfluß“ ist kostenlos erhältlich in Bukarest in der Nationalapothek J. A. Ciura, bei S. Lebel, Farmacia la Vultur de aur in Bloesti, Gebrüder Kemmer, Apoth. in Focschani, Fr. Citel Farmacia „la Romania“ in Galatz, E. M. Kereftes, Apotheker in Roman, Charles Herzenberg, Apotheker in Jassy und E. Hainal, Hofapothek in Botoschani.

Rumänischer Mond.

Bukarest, 24. September.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monat August.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Verlad. Landwirthschaft. Die häufigen Niederschläge im Berichtsmonte haben sowohl zur Unterbrechung des Drusches beigetragen, als auch auf die zum Theile gedroschene, sowie auf die noch in Tristen befindliche Frucht insofern nachtheilig eingewirkt, als dieselbe durch das Naßwerden zu keimen anfing; dagegen wirkten die Niederschläge wohlthätig auf den besonders spät angebauten Mais, dessen Stand sich bedeutend besserte so daß man nunmehr einen Mittelsertrag erwarten kann.

Im Handel mit Getreide machte sich eine lebhaftere Bewegung bemerkbar; die im Berichtsmonte mittelst Eisenbahn nach Galatz transportirte Frucht belief sich beiläufig auf 800 Waggons und hätte bedeutend mehr transportirt werden können, wenn genügende Waggons zur Disposition gestanden wären; bei allen Bahnhöfen finden sich immense Mengen von Frucht in Säcken angehäuft; auch an letzteren trat bereits Mangel ein. Dieser große Absatz von Frucht hatte das Sinken des Goldagio von 15—18 auf 3—2½ Prozent zur Folge.

Trotzdem man im Berichtsmonte noch allenthalben mit dem Drusch beschäftigt war machte sich dennoch schon die Geldcirculation, besonders in dem Absatz von Manufakturwaaren (in Bauernwaaren) sehr bemerkbar, und sind die Kaufleute mit dem Geschäftsgange zufrieden; ebenso sind auch die Engrosisten sowohl hiemit, als auch mit dem Infasso zufrieden.

In der Erwartung, daß nach Beendigung der Feldarbeiten das Geschäft sich noch lebhafter ge-

halten wird, wurden auch bedeutende Bestellungen auf Winterwaaren gemacht.

Importirt wurden (Menge in Meter-Centnern): Blech 0.41, Colonialien 279.04 (gegen 339.35 im Vormonate), Droguen 134.08 (112.87), Eisen 674.60 (970.77), Garn 3.26 (21.47), Glas 37.18 (13.22), Hüte 0.60 (1.98), Kaffee 11.35 (6.55), Kalk 870.94 (296.85), Käse 10.59 (3.01), Kleider 7.15 (8.86), Kronstädter Artikel 192.30 (26.45), Kurzwaaren 33.65 (12.60), Leder 31.55 (19.32), Manufakturen 268.95 (384.28), Mineralwasser 28.58 (103.82), Möbel 1.55 (22.80), Del 86.65 (85.17), Papier 91.01 (36.24), Pelzwerk 4.38 (2.32), Porzellan 14.10, Seile 60.57 (8.49), Sohlen 15.55 (28.89), Stearin 9.95 (2.27), Steinkohlen 10.10, Schuhwaaren 22.97 (0.30), Zucker 236.63 (152.07), Cigarettenpapier 9.06 (29.91), Säcke 161.66 (89.75).

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, war der Import von Droguen, Garn, Glaswaaren, Leder, Del, Papier, Pelzwerk, Seilen, Stearin, Schuhwaaren, Zucker und Hanffäden im Berichtsmonte bedeutender als im vorhergegangenen.

In Zucker beherrschte Deutschland früher den Platz; seitdem aber jetzt der Unterschied des Preises des französischen nur 2 Frs per 100 kg. beträgt, wird letzterer wegen seiner besseren Qualität vorgezogen.

Von den ausgewiesenen importirten Manufakturen entfällt beiläufig der dritte Theil auf Oesterreich. Papier wurde größtentheils aus Oesterreich gebracht.

Die ausländischen Apollo-Stearinkerzen von Koutti concurriren noch immer vortheilhaft wegen der besseren Qualität mit den inländischen.

Feineres Glas wird meistens aus Oesterreich importirt, nur Fensterglas aus Belgien.

Von der exportirten Frucht bestand der größte Theil in Roggen, der übrige in Weizen und Gerste.

Botoschan. (August-Bericht.) Landwirthschaft. Die Ernte sämtlicher Fruchtarten mit Ausnahme des Mais und der Kartoffeln, kann in dieser Gegend als beinahe beendet angesehen werden, und nachdem auch der Drusch des Rapses bereits beendet wurde und jener des Weizens und der anderen Weißfrüchte, durch die Witterungsverhältnisse begünstigt, sich in vollem Zuge befindet, kann man über das Ernteresultat schon jetzt sich mit Bestimmtheit aussprechen. Der Raps ergab, ungeachtet er in manchen Gegenden vom Glanzkäfer stark beschädigt wurde, von der moldauischen Falcea (1 ha 43 a) durchschnittlich 12 moldauische Merza oder 24 q; die Qualität war ebenfalls zufriedenstellend. Von Weizen wurden von der Falcea durchschnittlich bei 15 Merza gewonnen, also um ein Drittel mehr als im Vorjahre; auch hierin ist die Qualität vollkommen zufriedenstellend, doch wird Prima-Weizen sehr selten angetroffen. Roggen ergab ebenfalls 15 Merza per Falcea und ist die Qualität eine sehr gute. Die Qualität der Gerste ist eine vorzügliche, da diese Fruchtart bei schönem Wetter eingebracht werden konnte; es wurden durchschnittlich 18 Merza per Falcea gewonnen. Nur Mais und Hafer versprechen einen geringeren Ertrag und man glaubt bei Mais kaum 8 Merza und bei Hafer 12 Merza zu erzielen.

Handel. Das Weizengeschäft war bis vor

kurzer Zeit sehr animirt und wurden von den beiden Distrikten Botoschan und Dorohoiu bis nun bei 4000 Waggonladungen Weizen für Braila und Galatz eingekauft; seit einigen Tagen trat jedoch ein kleiner Stillstand ein. Die Weizenpreise stiegen von Francs 1350 bis auf Francs 1550 per Waggonladung ab Bahnhof. Nach Ansicht von Sachverständigen dürften aus den beiden Distrikten von der heurigen Ernte nach Deckung des Mühlenbedarfes circa 16.000 Waggonladungen Weizen zum Export gelangen.

Biehhandel. Die Viehhändler, die in den früheren Jahren hier für Italien Schlachtvieh einkaufte, sind in diesem Jahre gänzlich ausgeblieben. Dafür sind aber russische Kaufleute erschienen und haben über 2200 Stück Schlachtvieh, angeblich für Warschau eingekauft, welche über moldauisch Radauz und Stefanesti nach Rußland ausgeführt worden sind. Gekauft wurden von verschiedenen Gegenden, hauptsächlich aber von Turata 200, von Parou-Negri 250, von Adascheni 50, von Mitoku 180, von Herza 120, von Derzka 400, von Steuceni 120, von Miorhani 180, von Hudesti-mari 250 Stück. Die Preise betragen 300 bis 380 Frs. für das Paar Ochsen.

Importverhältnisse. Im Berichtsmonte wurden aus Oesterreich-Ungarn Waaren hierorts abgeladen für circa 67.000 Frs. gegen 56.000 im Vormonate und aus Deutschland für 87.000 gegen 111.500 Frs. im Monate Juli.

Die Waarenmengen und Sorten österreichisch-ungarischer Provenienz waren: 88.900 t Bretter und Schindeln, 50.000 t Steinkohlen, 20.000 t Kalk, 10.405 t Säcke; (Menge in Meter-Centnern); 30.53 Papier, 56.81 Eisenwaaren, 29.25 Farbwaaren, 16.13 Eisennägel, 2.77 Thee, 2.54 Drucklettern, 0.40 Chocolate, 1.63 Kümmel, 0.40 Gemehrfapseln, 9 Porzellan- und Glaswaaren, 3.10 Leinwand, 0.03 Baumwolle, 1.73 Wollstoffe, 2.89 Seilerwaaren, 1.30 Wein, 4.74 Leder, 0.76 Messerschmiedwaaren, 4.21 Mineralwasser, 0.96 Bücher, 2.35 Manufakturwaaren, 69.27 Maschinenbestandtheile, 0.18 Knopfwaaren, 1.14 Gußeisen, 1.32 Weitschen, 0.28 Uhren, 2.24 Gewürze, 3.08 Tuch, 84.12 Hanf, 1.20 Gummi, 1 Piano, 1.94 Terpentinöl, 2.63 Schwefelsäure, 1.07 Apothekerwaare, 6.80 Kreide, 1.26 Peitschenstiele, 4.79 Wasserpumpen, 7.16 Droguen, 2 Metallwaaren, 5.85 Zink, 6.08 Marmorplatten, 4.69 Spiegel. Die Waaren deutscher Provenienz: 124.038 t Roheisen, 30.466 t Eisennägel, 35.720 t Zucker, 10.418 t Eisenblech, 12.555 t Pflüge, 12.080 t Gußeisengeschirre; (Menge in Meter-Centnern): 20.61 Baumwolle, 3.80 Droguen, 0.52 Bürsten, 1.67 Zinnwaaren, 17.62 Eisenwaaren, 1.50 Glasperlen, 4.44 Apothekerwaaren, 32.92 Dezimalwagen, 1.10 Maschinenbestandtheile, 0.57 Musikinstrumente, 0.29 Rautschukwaaren, 0.94 Bücher, 0.93 Wollstoffe, 0.54 Farbwaaren, 2.44 Papier, 2.37 Möbel, 3.81 Manufakturwaaren, 1.26 Thee, 9.94 Fischthran. — Aus Galatz und Braila sind hierorts abgeladen worden: 61.698 t leere Säcke, 19.557 t Tafelblech, 23.557 t Kolonialwaaren; (Menge in Meter-Centnern): 4.26 Citronen, 3.14 Leinwand, 4.98 Papier, 28.91 Seife, 20.85 Farbwaaren, 12.83 Leder, 25.52 vegetabilisches Del, 34.88 Manufakturwaaren, 98.71 Cement, 30.62 Stearin, 8.80 Soda,

unklar, was ihre Pflicht sei. Und wieder erfaßte sie namenlose Verzweiflung, und zum drittenmale fragte sie sich: Was thun?

Ihr Herz fand eine Erwiderung, welche ihr Gewissen nicht gutheißen konnte.

IX.

Als Jacques die Wahrheit vernahm, senkte er das Haupt. Der Zorn, die Heftigkeit, die Leidenschaft von einst waren verschwunden. Die Liebe, welche er für Faustine empfand, erfuhr zu häufige Erschütterungen. Seine mehr nervöse als starke Natur konnte nicht lange widerstehen. Auf dem Canapé in seinem Atelier ausgestreckt, verbrachte er seine Tage in dumpfer Erschöpfung, ohne zu denken. Er rauchte Zigaretten und plauderte mit denjenigen seiner Freunde, welche ihn besuchen kamen. Aber er, der junge Mann, welcher einst so voll Leben gewesen, schien zu Tode getroffen. Er wurde sehr sanft, ärgerte sich über nichts, als ob sich nichts der Mühe verlohne, daß er sich damit beschäftige. Abends begab er sich zu Frau v. Gueffaint, aber es machte den Eindruck, als ob Beide sich jetzt vor einander fürchteten und sich auszuweichen bestrebt seien. Francoise allein verzweifelte nicht. Dieses Gesetz, welches man ihr entgegenhielt, dünkte ihr einfältig; sie gab nicht zu, daß man den Tod eines Ermordeten nicht beweisen könne. Als sie sah, daß ihr Sohn abnehme, war sie verzweifelt, aber sie ermüdete nicht. Sie war plötzlich wieder die Frau aus dem Volke geworden, mit ihrer Vertrauenseligkeit, ihrer naiven Leichtgläubigkeit. Frau Kosny rechnete auf

einen Zufall, auf irgend ein unerwartetes Ereigniß. Hatte das Unvorhergesehene, in zwei verschiedenen Wiederholungen, nicht schon jählings Jacques und Faustines Existenz umgeändert? Aber Jacques glaubte an nichts mehr, und Frau v. Gueffaint erpächte mit Todesangst in seinen Zügen die Spuren seines Schmerzes.

„Sind Sie feinetwegen nicht beunruhigt?“ fragte sie eines Tages den Doktor Grandier.

„Sehr beunruhigt. Alle diese aufeinanderfolgenden Erschütterungen haben sein Nervensystem untergraben. Früher nannte man das Entkräftung oder Zehrfieber, heute nennt man es Blutleere des Gehirns; in der Sache kommt es auf dasselbe hinaus.“

Er zehrte sich aus Liebe und Verzweiflung auf, sie fühlte es recht gut. Konnte seine Jugend über eine rein moralische Krankheit den Sieg davontragen? Würde ihm eine Stunde schlagen, in welcher die Erregung der Arbeit und die Trunkenheit des Erfolges in seinem Herzen die Kraft und die Lebenslust wieder wecken konnte? Faustine stellte sich selbst alle diese Fragen. Sie entsann sich der Abenteuer Nelly's und ihres Gatten, und wieder übte diese menschlich komische Geschichte einen physiologischen Einfluß auf sie. Es gab Gedanken, welche ihr Zartgefühl und ihren Geist verletzten, oder sie begriff, daß nicht alle Menschen für elegische Gefühle und ethisches Anhauchen geschaffen sein können.

Jacques achtete Faustinen auf das höchste, aber er liebte sie auch heiß, und Faustine ihrerseits liebte ihn wiederum und hielt an ihrer Liebe fest — war

dieselbe doch das einzige Glück, welches ihr im Leben noch geblieben, die einzige Hoffnung, welche ihr Dasein noch erhellte. Und immer wieder mußte sie in ihrer Beängstigung an das Beispiel des Herrn Percier denken, an diesen verliebten Ehemann, der seiner Gattin untreu geworden, weil er in sie verliebt gewesen. Die Frau kann eine wirklich platonische Liebe empfinden, und darin besteht ihre große Ueberlegenheit über den Mann, welcher in der Rangordnung der verfeinerten Empfindungen unter ihr steht. Die Frau vermag bis zur Exaltation des Heldenthums ihre Opferfähigkeit zu steigern; sie beiräuscht sich in der Entsagung und erhält dadurch eine Stärke, die ihr gestattet, bis an die Erhabenheit zu reichen; sie ist aber starken Geistes und hellen Verstandes, so sieht sie auch sofort das Ziel vor sich, auf welches sie losgehen muß.

Eines Nachmittags kam Faustine in das Atelier; es war das erstmal seit der Zerstörung ihrer Hoffnungen, daß sie ihre Schritte dahin gelenkt. Jacques erhob sich plötzlich, als er sie sah und sagte:

„Liebe Freundin, thäte ich nicht besser, weit in die Ferne zu ziehen? Alles ermüdet und entmuthigt mich; ich fühle mich dem Tode nahe und habe nicht einmal die Kraft, denselben zu erwarten. Ich flehe dich ein letztesmal an — du, die du meine gute Fee bist, kannst unmöglich etwas Anderes sein als mein tröstender Engel, und unmöglich ist es auch, daß du nicht aus unserer Beiden Unglück das Glück erweckst zu neuem Leben.“ (Fortsetzung folgt.)

6,01 Maun, 0,38 Messerschmiedwaaren, 2,46 Schuhwachs, 2,95 Baumwolle, 7,56 Stearinkerzen, 1,76 Fische, 3,55 Cocosnüsse. — Aus Folticeni sind 101.050 t Bauholz hierorts abgeladen worden.

Export. Ausgeführt wurden von hier nach Braila und Galaz (Werth in Frs.): 50 Waggonn Haps 117.500, 6 Waggonn Mais 6.300.230 Waggonn Weizen 333.500, 2 Waggonn Gerste 1800. Nach Deutschland 3 Waggonn Spodium 1800. Nach dem Inlande 29 Waggonn Mehl 81.200. Es betrug demnach der Exportwerth 542.100 Frs.

Das Goldagio fiel mit Ende des Berichtsmontates auf 3 Prozent.

(Weitere Artikel folgen.)

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 24 September.

Im Anschlusse an die auswärtigen Notirungen eröffnete unser Markt seinen heutigen Verkehr in ziemlich fester Haltung und namentlich machte sich für Bank-Aktien eine besondere Kauflust bemerkbar. In Folge dessen avancirten dieselben bis 1045, während Dacia-Romania und Nationala nur mäßiger Beachtung seitens der Spekulation begegneten. Erstere notirten 256 à 256,50, letztere 225 à 226. Baubanken schwankten auf 95 nominell. Bezeichnend ist es, daß die Valuta, trotz des täglichen Rückganges der Getreidepreise, ihre vorwöchentliche Notiz doch zu behaupten vermochte; dieselbe notirte 1,35 à 1,32 1/2, während Anlagewerthe eine mäßige Einbuße erlitten. Devisen zogen um einen Bruchtheil an.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 99 3/4, 7% rurale Pfandbriefe 106 1/2, id. 5% 96 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 106, id. 6% 101 3/4, id. 5% 94, 5% perpet. Rente 95 1/2, 5% amortisirbare Rente 96 3/4, 7% Communal-Anleihe 86 1/2. — Aktien: Nationalbank 1045, Baubank 95. Dacia-Romania 257, Nationala 225. Devisen: Paris Check 99,50, 3 Monate 98,80 London Check 25,31 1/4, 3 Monate 25,08 3/4, Wien Check 2,07 3/4, 3 Monate 2,05 3/4, Berlin Check 123,60. 3 Monate 122,90, Antwerpen Check 99,30, 3 Monate 98,50, Agio 1,25—35. Tendenz fest.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 23. September 11 Uhr 15 M. Vormit.) Herbst-Weizen 7,77, Frühjahr-Weizen 8,59, Hafer 6,01, Neumais 5,64, März-Mais 14,60. — Aufträge unter den foulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Strada Blanari Nr. 11.

Offizieller Saatenstandbericht. Das Ackerbauministerium veröffentlicht im „Monitor Official“ vom 11. (23.) September nachstehendes Bulletin über den Stand der Saaten: Braila. In der Zeit vom 27. August bis 12. September war die Witterung sehr veränderlich, am Tage heiß und Abends kühl. Am 6. September fiel ein ausgiebiger Regen. Der Drusch wird eifrig fortgesetzt und hat man schon mit den Feldarbeiten begonnen. Der Mais erholt sich. Der Stand der Gemüse und Weingärten ist ein befriedigender. Dorohoiu. In der Zeit vom 27. August bis 12. September war das Wetter sehr kühl. Außer dem Mais sind schon alle Früchte eingeheimst worden und hat man eine gute Ernte erzielt. Der Weizendrusch wird eifrig fortgesetzt. Die Landwirthe sind mit der Bestellung der Felder beschäftigt. Die Weingärten stehen gut und hofft man auf eine ergiebige Ernte. Obst und Gemüsegärten stehen in einzelnen Orten nur mittelmäßig. Falciu. Die Witterung war in der Zeit vom 7. August bis 12. September sehr veränderlich. Ein allgemeiner Landregen ist niedergegangen, die Ernte ist eingeheimst und wird eifrig gedroschen. Der Mais steht sehr gut und verspricht eine ergiebige Ernte. Die Gemüse-, Wein- und Obstgärten stehen sehr gut und hofft man auch eine gute Ernte. Die Feldarbeiten sind im vollen Gange. Gorj. Ausgenommen den 1. und 6. September war die Witterung heiß und es fiel jedoch ein Landregen. Der Mais steht nur mittelmäßig. Die Landwirthe sind mit dem Drusch des Weizens und mit den Feldarbeiten beschäftigt. Die Weingärten versprechen eine gute Ernte, dagegen stehen die Gemüsegärten nur mittelmäßig. Mehedinzi. Die Witterung war sehr veränderlich. Man hat mit dem Säen begonnen. Außer der Philoxera, die man in den Weinbergen Drevisza und Broscani entdeckt hat, sind keine Schäden durch Insekten zu melden. Putna. In der zweiten Hälfte des Monats August hat es gar nicht geregnet, und die häufigen Hagelniederschläge haben in den Weingärten großen Schaden angerichtet, man darf daher kaum eine befriedigende Ernte erwarten. Der Weizen ist überall eingeheimst und wird in vielen Orten der Drusch desselben eifrig fortgesetzt. In Folge der anhaltenden Dürre wird die Ernte des Weizens eine nur mittelmäßige werden. Prahova. In der Zeit vom 27. August bis 12. September war das Wetter sehr veränderlich. In einigen Gemeinden und hauptsächlich im Prahovathale steht der

Maiz gut; im Allgemeinen aber mittelmäßig. Der Weizen, die Gerste, der Roggen und der Hafer sind eingeheimst und der Drusch beinahe vollendet. Die Gemüsegärten stehen gut, dagegen liefern die Obstgärten nur sehr wenig Früchte. Die Landwirthe sind mit der Bestellung des Ackers beschäftigt. Romana. Das Wetter war in der Zeit vom 27. August bis 30. September schön. Die Ernte ist vollendet und ist das Resultat ein sehr zufriedenstellendes. Der Mais hat infolge der anhaltenden Dürre sehr gelitten. Die Weingärten sind von „Mana“ befallen worden und macht man sich daher auf ein geringes Resultat gefaßt. Da es seit langer Zeit nicht geregnet hat, haben die Landwirthe viele Mühe mit der Bestellung des Ackers. — Suceava. Mit Ausnahme des 4. September hat es in der ganzen Zeit vom 27. August bis 13. September nicht geregnet. Der Weizendrusch wird in vielen Orten eifrig fortgesetzt, in anderen hat man mit den Feldarbeiten schon begonnen. Der Mais steht im allgemeinen gut. Die Wolkenbrüche des Monats Juli und die Ueberschwemmungen des Sirets und Moldova haben der Ernte großen Schaden zugefügt. — Tutova. In der Zeit vom 27. August bis 13. September hat es gar nicht geregnet. Der Mais steht gut und verspricht eine befriedigende Ernte. Gemüse-, Obst- und Weingärten stehen ebenfalls gut. — Tecuci. Seit 2 Wochen ist kein Regen gefallen. Der Weizendrusch ist noch nicht beendet und wird daher mit Eifer fortgesetzt. Der Mais, die Wein- und Obstgärten stehen gut; man hat mit den Feldarbeiten schon begonnen.

Anleihe. Die Stadt Crajova hat bei der Depositenkasse eine Anleihe von einer Million Lei realisirt.

Licitations-Ausschreibungen.

Monitorul. off. No. 126.

15./27. September. — Nivellirung und Pflasterung des Hofes der Arbeiterschule in Bukarest. — 10% Caution. — Gesiegelte Offerten an das Ackerbauministerium.

30. Sept. 20 Okt. — Verpachtung der Teiche des Distrikts Constanta. — Nähere Bedingungen Mon. off. No. 221 vom 11. Jan. 1885. — Provisorische Garantie 2512 Lei 50 Bani. — Offerten an das Ackerbauministerium.

Brailaer Getreide-Markt

vom 20. September n St. 1888.

Secl.	Libre	Fracs.	Secl.	Libre	Fracs.
8500 Weizen	57 1/2	9 92 Schl.	300 Rog.	55	7.60 Mag
1050 "	56 1/2	9 70 Caic.	2150 "	55	6 37 "
2530 "	61 1/2	11.25 "	1000 "	54 1/2	6 37 Schl.
2500 "	60	11.65 "	2080 Gerste	46	6 37 Mag.
2000 "	58 1/2	10.30 Mag	6000 "	51	5 05 "
2800 "	58 1/2	10.30 Caic	6000 "	47	7.45 Caic.
1650 "	5 1/2	10.90 "	1000 "	45 1/2	5.60 Mag.
800 "	56 3/4	9.70 Mag	650 Rulnruz	58	4.50 Schl.
2000 "	57	10.25 "	2950 "	59	7 40 Caic.
1300 "	55 1/2	9.70 "	5000 "	58	7.50 Schl.
1080 Rog	51 3/4	6.05 Caic	1500 "	58 1/2	7.00 Mag.
2100 "	53 1/2	6.50 "			

Letzte Post.

Während die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ das Tagebuch des Kaisers Friedrich beharrlich ignoriert, machen andere konservative Blätter den Versuch, die Echtheit desselben anzuzweifeln. Die Publikation soll übrigens nicht abgeschlossen sein; man erwartet die Veröffentlichung weiterer Partien des Tagebuches. Die „Börsenzeitung“ erfährt, der Kronprinz habe das Tagebuch 1873 metallographiren und nach Vernichtung der Platte zwölf Vertrauenspersonen Abzüge desselben zustellen lassen, mit der Bitte, erst fünfzig Jahre nach seinem Tode eine Veröffentlichung zuzulassen. Einer dieser zwölf sei der Abgeordnete Delbrück, der ehemalige Erzieher des kronprinzlichen Sohnes Waldemar und dieser werde jetzt bestimmt als Derjenige genannt, von welchem die Veröffentlichung ausgeht, was noch viel Staub aufwirbeln werde, da von höchster Stelle keine Bewilligung zur Publikation erfolgte. Die „Post“ schreibt, die Zeit seit der Errichtung des deutschen Reiches sei zu kurz, um ohne Bedenken den Schleier der intimsten Vorgänge zu lüften. Indem das Tagebuch theilweise eine herbe Kritik an Dingen und Personen übe, fordere es zu einem Urtheil für und wider den kaiserlichen Autor heraus. Dieses Urtheil werde, was die Staatskunst anlangt, nicht so günstig ausfallen können, wie bezüglich der idealen Absichten. Die 1870 bewiesene Beschränkung auf das unbedingt Nothwendige stehe im Gegensatz zu der Auffassung des Tagebuches von der weitestthigen Staatskunst.

Der „Pol. Kor.“ wird aus Paris gemeldet: In Kreisen der französischen Diplomatie beschäftigt man sich, obwohl man in der Reise des Grafen Kalnoky nach Friedrichsruh nichts Auffallendes sieht, dennoch eifrig mit letzterer wegen der Nähe des Besuches des Deutschen Kaisers in Wien, da man annimmt, daß zwischen den beiden Staatsmännern der Grund zu den politischen Gesprächen der beiden Souveräne gelegt wurde. Man vermuthet, daß auch

die bulgarische Frage Gegenstand der Erörterung sei, meint aber, daß die Entfernung zwischen den Anschauungen des Petersburger und des Wiener Kabinetts noch zu groß sei, um eine rasche Ueberbrückung zuzulassen. Man ist nun auf die weiteren Eventualitäten gespannt. Was Afrika betrifft, fragt man sich, ob und in welcher Form bei der Theilung der Sphären zwischen England und Deutschland auch Italiens gedacht worden sei. Frankreich werde jedenfalls neue Anstrengungen zu machen haben, um auch seinen Einfluß in Afrika zu erweitern und zu befestigen, wozu gleich die Gesellschaft des Cardinals Lavigèrie gegen die Sklaverei eine Gelegenheit biete.

Der „Nord“ sagt bezüglich Strozsmayer's, daß die Sprache der slavischen Blätter und die Manifestation zu Ehren des Gemafregelten beweisen, der Bischof sei nur noch populärer geworden. Wenn man sich eingebilddet hat, das Volk ihm abwendig zu machen, hat man sich geirrt. In Petersburg habe der Zwischenfall peinlich berührt und hätte die heilige Sache des Friedens empfindlich verletzt.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 22. September. Der Papst richtete an den Vorsitzenden der Freiburger Katholiken-Versammlung ein Schreiben, worin für den wohlthuenenden und erwünschten Trost inmitten der Bedrängnisse und Sorgen gedankt wird. Der Papst sei zwar bemüht, das schon seit Langem wider alles Recht dem römischen Papste auferlegte Knechtschaftsjoch abzuschütteln, könne aber kein Mittel geeigneter erachten, als die einmüthige Begeisterung der katholischen Völker.

Berlin, 22. September. Conservative und nationale Blätter discutiren die Frage, wie die Veröffentlichung des Tagebuches Friedrich III möglich war. Kaiser Friedrich habe das Tagebuch dem Einsender nur mitgetheilt, aber gewiß nicht für die Publikation bestimmt. Die Bedeutung desselben werde erst klar werden, wenn bekannt wird, wer die Bürgschaft für die Echtheit übernimmt. Die „Kreuzzeitung“ glaubt, diese Angelegenheit werde jedenfalls zu weiteren Erörterungen Anlaß geben.

Wien, 22. September. Aus Rom meldet man der „Pol. Kor.“: In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einer angeblich erfolgten Anmeldung des Besuches einer österreichisch-ungarischen Eskadre in Neapel, sei es anlässlich des Besuches des Deutschen Kaisers, sei es für einen späteren Zeitpunkt, nichts bekannt. — Die von der „Pol. Kor.“ in Wien eingezogenen Erkundigungen ergaben die Richtigkeit dieser Mittheilung.

Paris, 22. September. Der Marineminister erklärte in der Budgetkommission, daß er seine Entlassung nehmen werde, wenn die Kommission auf der Reduzirung des Marine-Budgets bestehe.

Paris, 22. September. Den streikenden Arbeitern von Saint-Etienne ist der Versuch, den Strike zu einem allgemeinen zu machen, mißlungen.

Rom, 22. September. Die Kammer soll am 7. November zusammentreten. — Mehrere liberale Vereine wollen dahin wirken, daß der 20. September (der Tag der Einnahme Roms) durch ein Gesetz für alle Zeiten zu einem Festtage erhoben werde.

Madrid, 22. September. Eine Depesche des Gouverneurs von Portorico zeigt an, daß die Städte Ponce-Caomo, Sant-Jsabel und Battillas Salinas durch eine große Ueberschwemmung verühtet wurden. Sechszig Häuser sind eingestürzt. Man zählt vierzig Tode.

Belgrad, 22. September. Ein Zirkular des Minister-Präsidenten an die Kreispräsidenten erklärt, die Gerichte über eine Ministerkrise seien tendenziös erfunden.

Belgrad, 22. September. Minister Mijatovic ist zum König nach Gleichenberg abgereist und soll diese Reise mit dem Bestand des Kabinetts zusammenhängen. Da der österreich-ungarische Gesandte v. Hengel Müller und der deutsche Gesandte Graf Bray sich ebenfalls dort befinden, legt man dieser Reise eine erhöhte Bedeutung bei.

Athen, 22. September. Der ehemalige Deputirte Chadas wurde wegen Veröffentlichung eines den König beleidigenden, im Journal „Kabasas“ veröffentlichten Artikels verhaftet.

Konstantinopel, 22. September. Die von bulgarischer Seite gemachten Versuche, die Erörterung der macedonischen Frage in Fluß zu bringen, haben hier einen üblen Eindruck gemacht. Türkischerseits wird allen bezüglichen Versuchen sehr entschieden entgegengetreten.

Budapest, 23. September. Das „Amtsblatt“ meldet die Ernennung des Grafen Albin Csaky zum Kultus- und Unterrichtsminister.

Cairo, 23. September. Die seitens der Rebellen zu Suakim unternommenen Bewegungen scheinen darauf hinzudeuten, daß sie beabsichtigen, die Offensive zu ergreifen.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (e.g., Pressburg, Budapest, Orsova), date (22. September), and water level measurements.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

- List of hotels and their locations: Grand Hotel du Boulevard, Liseano T. Ocna, Anastasiu, Tecucin, Bucliu, Jassy, Straebing, Berlin, Amph, Bradford, Betkin, Petersburg, Hugo's Grand Hotel de France, Voinov, Focșani, Boiciu, Ploesci, Filpescu, Bucarest, Baleanu, Bukarest, Claudi, Buzeu, Dr. Scina, Craiova, Frau Bozoianu, Pitești, Vladescu, Caracal, Ciasescu, Caracal, Frau Savulescu, Craiova, Camosasescu, T. Jiu, Tancoreanu, T. Severin, Maltzeanu, Calaraz, Panu n. Familie, Calaraz, Ba ker, Prag, Theumann, Budapest, Adler, Budapest, Marienzeller, Craiova, Kohn, Craiova, Georgovits, Budapest, Salzer, Galatz, Astalion, Ruscik, Treumann, Bamberg, Brox, Ruscik.

Kurs-Bericht

vom 24. September n. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates for various locations (Berlin, Wien, Paris, London, Amsterdam) and currencies (Napoleons, Imperial, Lira ottoman, etc.).

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. L. Publikum bekannt zu machen, daß er in G. Severin eine Filiale seines in Orsova befindlichen Bildhauerateliers behufs Fabrication von Grabdenkmälern, Bau- und Küchsteinen, Tischen und Waschtrogeu aus Stein in den verschiedenen Größen und Qualitäten aus weißem, schwarzem, rothem Marmor Granit und Syenit eröffnet hat.

Clement Vigezzi, T. Severin, Strada Decebal No. 34.

Studierende,

öffentlicher Schulanstalten, (Gymnasien, Reals, Handels- und Militärschulen), finden bei dem Unterzeichneten Wohnung mit Garten, sowie ganze Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhülfe.

Otto Rüdiger,

Lehrer an der evang. Schule.

Wien, IV. Technikerstraße 1.

Budapester Tagblatt

Weitverbreitetes Organ in Ungarn Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien.

Auflage 20-25.000.

Das „Budapester Tagblatt“ bietet infolge seiner außerordentlichen Verbreitung die sicherste Garantie für den Erfolg der Annonce.

Der größte Theil seiner Abonnenten besteht aus wohlhabenden Gutsbesitzern, Handels- und Gewerbetreibenden und Beamten in der Provinz; es wird daher jedes Inserat durch das „Budapester Tagblatt“ in den besten Kreisen verbreitet.

In der Hauptstadt Budapest ist das „Budapester Tagblatt“ das beliebteste und gelesenste deutsche Tagesblatt.

Insertions-Preise:

Eine sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 fr. (resp. 10 Pfg.)

Offener Sprechsaal (Eingefendet).

Eine zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 40 fr. (resp. 70 Pfg.) 733 1

Notizen.

Eine zweispaltige Petitzeile 80 fr. (resp 1 Mar. 30 Pfg.) Für Beilagen von Preiscouranten, Prospekten etc. deren Gewicht 25 Gramm nicht übersteigt, zur ganzen Auflage werden 120 fl. ö. W. resp. 200 Mark berechnet.

Dr. M. Alfieri,

Gesang- und Klavier-Professor.

Lectionen in- und außer Hause. 690 3

Strada ACADEMIEI No. 28, I. Stock

Wein- und Cognac-Depôt.

Meinem geehrten Kundentreise diene zur geeigneten Kenntniß, daß ich stets ein großes Lager von

rumänischen Cognac

führe. Gleichzeitig empfehle ich mein reich assortirtes Lager von in- und ausländischen Weinen, Liqueuren, Düsseldorfer Punsch-Extract, Rumis etc. etc., sowie diverse feinste Theesorten.

Selbst die kleinsten Aufträge werden mit eigener Fuhr prompt und kostenfrei in's Haus gestellt. Bestellungen können bei dieser Gelegenheit oder mittelst Postkarte geschehen.

E. KIRCHNER, BUKAREST,

Nr. 29, Calea Grivita, Nr. 29.

vis-à-vis der Militärschule. 94 75

Ein Atelier gesucht

oder große Werkstelle geübte Maschinnäherin ist zu vermieten Strada Stirbey-Voda 80 735 1 Strada Brezoianu 15 bis im Hof

Die besten Gesichtspuder

Reichner's Fettpuder

Reichner's Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabricate werden in den höchsten Preisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen. Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstraße 31 und in allen Parfümerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingepreßt ist. — Vor den vielen schlechten Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange stets: 36

„Reichner's Fettpuder.“ L. Reichner, Parfumeur-Chemiker, belg. Hoflieferant.

Devis- und Wochenlisten

stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

Fahr-Plan

I. K. L. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1888 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times for various destinations (Orsova, Severin, Brsa-Palanka, etc.) on different days of the week.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times for various destinations (Galaz, Braila, Surajalomiza, etc.) on different days of the week.

lokalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galaz nach Tulcea-Jemal Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Jemal nach Tulcea-Galaz Mittwoch, Freitag und Montag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Odessa: Abfahrt von Galaz nach Odessa Dienstag u. Freitag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Odessa nach Galaz Dienstag u. Freitag 4 Uhr Nachm.

Das Agentien-Inspektorat.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 1. Juni 1888 ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Table of train departure times from Bucharest to various destinations (Ploesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy, etc.).

Antunft der Züge in Bukarest:

Table of train arrival times in Bucharest from various destinations (Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzeu, Ploesti, etc.).

Strada Bibescu - Voda No. 1.



Internat. Institutul Bergamentier Bucuresci. External. DEGR. 1875. Autorisiert vom Hoh. Ministerium für Cultus- u. Unterricht. Unterricht nach dem Lehrplane für rumänische Staatschulen. Vorbereitung für Gymnasten und Realschulen im Auslande. Beginn der Einschreibungen am 12. August a. cr. — Schul-anfang am 17./29. August 1888. Die Direction.

501 37

Zu vermieten.

Im Centrum der Stadt nahe der Pferdeisenbahn in der Strada Styrbeivoda No. 33, sind mehrere helle und geräumige Localitäten, bestehend aus Wohnräumen, Werkstätten, Magazine etc. etc. alles im besten Zustande, von Sst. Demeter an zu vermieten. Diese Localitäten wurden seit Jahren von der Firma Teirich & Leopolder bewohnt und eignen sich daher vorzüglich für ein ähnliches in diese Branche einschlagendes Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer Carl Lang ebendasselbst. 614 9

Zu vermieten

sind zwei große Gewölbe gegen die Straße, ferner der I. Stock bestehend aus 7 Zimmern und einer Küche. Calea Victoriei 11 bis, neben der Postzeipräsektur. — Näheres beim Eigentümer, Leon Lempart, daselbst. 626 14

Zwei Geschäftslokale

zu vermieten Strada Carol Nr. 10 im neuen Hause. Auskunft ertheilen D. H. Pollak & Co. Schuhwaaren Fabrik 725 3 Strada Carol No. 23. Auch ein großer Keller ist daselbst zu vermieten.

Eine Dame

aus guter Familie, wünscht noch einige Stunden behufs Unterrichtsertheilung in der deutschen und französischen Sprache, sowie in Clavierstiele zu besetzen. — Adresse Strieby-Voda Nr. 33 bei Madame Schlatter zwischen 10—12 zu erfragen. 726 2

Ein Kaufmann,

der die Landesverhältnisse, die Stadt und Provinzlandschaft in der Colonial, Eisen und Manufakturbranche kennt, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in sämmtlichen Comptoirarbeiten, doppelten Buchhaltung, Correspondenz u. u. versitt, erforderlichen Falles auch Caution leisten kann und prima Referenzen hat, wünscht als Buchhalter, Cassier oder Geschäftsleiter etc. eine Anstellung. — Gest. Anträge werden unter Chiffre „B. C. H. 300“ an die Adm. d. Blattes erbeten. 722 2

Anständige junge Leute

suchen belohnende Beschäftigung. Wo, sagt die Adm. des „Bukarester Tagblatt.“ 721 2

Warnung vor Täuschung

Die unter dem Namen Singer perfectionat angepriesenen Nähmaschinen sind keine Original Singer Maschinen und stammen nicht aus der Fabrik der Singer Manufacturing Co. New-York.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Original Singer Nähmaschinen sind allein echt zu haben in der General-Agentur der Singer Manufacturing Co. New-York G. NEIDLINGER — BUKAREST, im Eforie-Gebäude und dessen Depots in Jassy, Galatz, Craiova und Ploesci. 337 39

Kleiderfärberei und chemische Wäscherei

G. L. Schmidt, Bukarest, No. 71, Strada Isvor, No. 71. Annahmestelle: Ploest No. 5. Willshank. Annahmestelle: Braila S. Strichhorn. Empfiehlt sich in Anfärben und Reinigen von Damen und Herren-Garderoben, Zimmer und Decorations-Stoffen. Färberei à Ressort für werthvolle Seidenstoffe. Dieses ist das einzig richtige Verfahren für Färben der Seidenstoffe. Nur Etablissements I Ranges im Auslande sind mit derartigen Einrichtungen versehen, da dieselben sehr plagraubend und kostspielig sind. Vorhänge werden in meinem Etablissement auf höchst schadhlose Weise gereinigt und aufs neu appretirt pro Fenster Lei 1.20 bis Lei 1.50. 679 11 Auf Verlangen Prospekte Gratis und franco.

Institut Schenk

(für Knaben) Jassy Strada Carp No. 1, gegründet im Jahre 1873, autorisiert vom hohen Ministerium für Cultus- u. Unterricht, beginnt am 1. Sept. a. St. den Unterricht für das Schuljahr 1888/89. Der rumänische Unterricht wird genau nach dem Lehrplane der rumänischen Staatschulen ertheilt. Außer Rumänisch wird noch Deutsch u. Französisch unterrichtet. Am selben Tage beginnt der Unterricht für Taubstumme. Diese lernen Sprechen (mit dem Munde) Lesen, Schreiben, Zeichnen, Naturlehre und Geographie. Wie viel Gutes dieser Unterricht schon gebracht hat, läßt sich hier nicht aufzählen. — Auch werden in dem Institute Schüler, welche andere Schulen besuchen, aufgenommen und sorgfältig für den Unterricht präparirt. Die Schüler, welche im vergangenen Jahre in diesem Institute wohnten sind alle versetzt und einer E. Fétu prämiirt worden. — Anmeldungen werden täglich angenommen. Lehrer für Rumänisch: Mustata, Lehrer der Primarschule auf Pecurars. P. Fântenaru Balaclauriat Für Französisch: Doucet, französischer Lehrer der Mittelschule. Für Deutsch: E. Schenk, Direktor des Instituts. 669 8 Die Direction.

Lehrerin,

Norddeutsche, sucht Wohnung und Kost in gutsituirter Familie. — Adressen werden unter Chiffre „M.“ an die Adm. d. Bl. erbeten. 719 3

Brennholz.

Geschälte und ungeschälte Gebirgs-Eiche, anerkannt als das beste und billigste Heiz-Material, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder in's Haus gestellt zu den billigsten Preisen. Achtungsvoll L. MARENCO & Söhne, Strada Oitolor No. 2 u. 4. 699 4



Piano, Pianino, Max Fischer, Galatz, Strada Mars No. 29 und Bukarest, beim Herrn A. E. Patin, Instrumenten und Musikalien-Handlung. Calea Victoriei im Palais „Dacia-Romania“ 6. Großes Lager von Clavieren amerikanischer Construction aus renommirten Fabriken. Billige Preise. — Kataloge. — Vermietung 43 von Clavieren. 428

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU, Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis und Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und Weisser Fluss sowie Folgen der geschwächten Nervenkraft. Ordinationsstunden: Morgens 8—9 u. Nachm. v. 2—5 Uhr. STRADA CAROL No. 18.

Restaurant Labes,

im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscaui No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnemente in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

Es wird gesucht

für einen deutschen Jungen eine Stelle. Adresse: Str. Strieby-Voda Nr. 8. Stiege 8, Thür 5. 715 3

Geheime Krankheiten Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weisser Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos Dr. SALTER, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu stinzi“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2—5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Buchhalter.

zum sofortigen oder auch späteren Austrittsstellung als Buchhalter, Geschäftsführer, in der Maschinen, Eisen, Speccerei und Lederbranche oder als Verwalter, Inspektor auf Herrschaftsgütern, Sprachkenntnis Rumänisch, Deutsch, Ungarisch. Gefällige Anfragen erbeten an die Administration dieses Blattes unter „N. S.“ Refl. 732 1

Zu vermieten.

Ein Restaurant-Local und 2 Gewölbe, alles elektrisch beleuchtet, im Palais der Gesellschaft Strada Dömnosi No. 12. Nähere Details beim Sekretariat der Direktion 10—12 und 2—7 Nachmittags. Allg. Versicherungs-Gesellschaft 671 14 „Nationala“.

Es wird gesucht.

Ein guter deutscher Lehrer und eine deutsche Gouvernante, sowie ein französischer Professor im Institut Heliade-Radulescu. 716 5

Verschiedene Maschinen

für eine Wurstfabrik neuestes System sind unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. Sosea Bassarab. 695 2

Offene Stelle.

Ein geübter Feuerarbeiter, Schmied, in neuen Galescharbeiten sowie Reparaturen tüchtig bewandert, wird sofort unter guten Bedingungen aufgenommen. Säuer und Blaumacher sind gänzlich ausgeschlossen, verheiratete Bewerber werden bevorzugt. — Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. 493 27

Als Repräsentantin

oder Haushälterin sucht Stelle ein Fräulein aus Steiermark 32 Jahre alt, von angenehmen Exterieur, im Haushalt, Küche, sowie in der Kinderpflege tüchtig, spricht Deutsch, Italienisch, Griechisch und etwas Französisch, fügt sich auch in bescheidene Verhältnisse. — Anträge erbeten nur für Bukarest unter „Engagement 58“ an die Expedition des „Buk. Tagbl.“ 684 4

500,000 Francs.

Zu gewinnen in einem Tage. Wendet euch sofort diesbezüglich brieflich an das Comptoir Commercial, 557 Grande Rue de Téké Constantinople, Türkei 712 3